SOLVINC

Kompendium zur Förderung von interkulturellen Begegnungen zwischen Studierenden.

Institutionalisierte Formate für interkulturelle Begegnungen zwischen einheimischen und internationalen Studierenden an Hochschulen

PROJEKTNUMMER

2018-1-PL01-KA203-050751

www.solvinc.eu

Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

CC–BY–NC–SA

Dieses Dokument darf kopiert, reproduziert oder geändert werden nach den oben genannten Regeln. Darüber hinaus eine Bestätigung der Autoren der und aller anwendbaren Teile des Urheberrechtshinweises muss eindeutig angegeben werden.

Alle Rechte vorbehalten.

© Copyright 2020 SOLVINC

Projektpartner:

Społeczna Akademia Nauk, Polen

Universität Wien, Österreich

Elan Interculturel, Frankreich

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Deutschland

Universidade do Porto, Portugal

SOLVINC

Kompendium zur Förderung von interkulturellen Begegnungen zwischen Studierenden.

Institutionalisierte Formate für interkulturelle Begegnungen zwischen einheimischen und internationalen Studierenden an Hochschulen

Herausgeberin: José Pedro Amorim, Pedro Ferreira, & Isabel Menezes

Autor*innen: José Pedro Amorim, Laleh Esteki, Beate Hörr, Mariella Knapp, Joana Manarte, Anna Maria Migdał, Katharina Resch, Iris Thimm-Netenjakob, Vera Varhegyi, Emeline Alexandre, Eloise Dubrana

Datum: November 2020

Format: Public Deliverable

Projekt: SOLVINC – Solving intercultural conflicts with international students
Grant Agreement Number: 2018-1-PL01-KA203-050751

Produkt: IO 4 Toolkit on intercultural student encounters

Co-funded by the Erasmus+ Programme of the European Union

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 5
1.1. Einleitung zum Thema 5
1.2. Definition von „student encounters“ und Ziele dieses Kompendiums 6
1.3. Das SOLVINC-Projekt und seine Ergebnisse 7
1.4. Theoretischer Rahmen für dieses Kompendium 8
1.5. Kulturelle Differenzen deuten und verstehen 10
2. Kompendium von Formaten interkultureller Begegnungen zwischen Studierenden 15
2.1. Begrüßung, Orientierung, Dialog 15
2.1.1. Welcome Week der Abteilung für Internationales in Mainz 15
2.1.2. Orientierungstag 18
2.1.3. Campus-Dialoge 19
2.2. Kulturen und Geschmäcker: Städte, Länder und Kontinente 21
2.2.1. Stadtführung an der Universität Porto und Sarau Cultural Musikfestival 21
2.2.2. Sieben Farben, Sieben Kontinente 23
2.2.3. Interkulturelle Kochworkshops an der Universität Paris 24
2.3. Soziale Netzwerkbildung und Mentoring 25
2.3.1. Das Buddy Programm der Universität Madrid 25
2.3.2. Das Buddy Programm des Europäischen Studierendennetzwerks ESN 27
2.3.3. Fremde werden Freunde (FWF) 29
2.3.4. Peer-Mentoring-Programm der Universität Porto 30
2.4. Sprachenlernen 34
2.4.1. Sprach-Cafés 34
2.4.2. Sprachenlernen im Tandem 35
2.4.3. Gutenberg International School (GIS) – Lehrveranstaltungen für Austauschstudierende 37
2.5. Curriculare Austauschmöglichkeiten 39
2.5.1. Vienna Innovation Program WU 39
2.5.2. Zweisprachige Lehrveranstaltung in der Internationalen Betriebswirtschaft 41
3. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen 42
4. Literaturverzeichnis 44

1. Einleitung

1.1. Einleitung zum Thema

In den letzten Jahrzehnten hat der Europäische Hochschulraum einen signifikanten Anstieg der Studierendenmobilität aufgrund zunehmender Globalisierung erlebt. Dieses Phänomen wird nicht nur durch bildungspolitische Maßnahmen (z.B. das Erasmus-Programm) unterstützt, sondern resultiert auch aus der Veränderung des Hochschulsystems hin zu einem weltweiten Markt für Bildung (Godin & Rea, 2011), der eine starke Internationalisierungstendenz zugrunde liegt. Natürlich entstehen hieraus wichtige Konsequenzen für die Hochschulen, jedoch vor allem auch für das wissenschaftliche und administrative Personal sowie die Lehrenden, die ihre Lehrmethoden, Kompetenzen und Fähigkeiten an diese neue soziale Realität anpassen müssen (Sobiesiak, 2012, S. 61). Dieser Zuwachs an Diversität innerhalb der Hochschulbildung stellt eine besondere Herausforderung dar, da es inhärente Spannungen gibt, die mit entgegengesetzten Weltanschauungen einhergehen und damit die Pluralität an kulturellen Normen und Werten aufzeigen, die es in einer multikulturellen Welt gibt, wie in den UNESCO-Leitlinien zur interkulturellen Bildung (2006, S. 10) festgestellt wird. Der Anstieg der Studierendenmobilität ist ein Prozess, der zum Diskurs über Vielfalt und Interkulturalität in der Bildung beisteuern kann. Hierin werden neben Kultur, Nationalität und Ethnizität weitere Merkmale wie, Alter (Amaral & Magalhães, 2009; Amorim, 2018), Geschlecht (Kim, 2011; Margolis & Romero, 1998) und sozioökonomischer Hintergrund (Bathmaker et al., 2016) berücksichtigt.

Jeder Versuch, das Thema der interkulturellen Begegnungen und damit einhergehenden Konflikte zu diskutieren – wie auch das vorliegende Kompendium – sollte sich der eigenen Voreingenommenheit bewusst sein. Vorurteile bergen die Gefahr, „Kultur“ als eine feste, unveränderbare und homogene Einheit zu betrachten (Dasli, 2019), die der eigenen Identität, den Werten und Weltanschauungen jedes Einzelnen zugrunde liegt, als wäre sie eine Einbahnstraße. Daher hoffen wir, dass das hier vorgestellte Kompendium zur Förderung von interkulturellen Begegnungen zwischen einheimischen und internationalen Studierenden als Bemühung verstanden wird, Brücken zwischen den Kulturen zu schlagen und deren Unterschiede und Vielfalt zu feiern. Gleichzeitig sollen Leser*innen die Möglichkeit haben, die Ähnlichkeit und die radikale Gleichheit zwischen allen Menschen zu erkennen (Arendt, 1995).

1.2. Definition von „student encounters“ und Ziele dieses Kompendiums

Internationale Studierende durchlaufen komplexe interkulturelle Anpassungsprozesse an ihrer Gastuniversität, sowohl im akademischen als auch im kulturellen und sozialen Sinne (Rienties & Tempelaar, 2013; Resch & Raschauer 2020). Dies führt zu unterschiedlichen Stressniveaus in der Anpassung an die neue Studierenden-, Universitäts- oder Lernkultur der Gastuniversität (Ward et al., 2001). Manche internationale Studierende erleben größere Schwierigkeiten in diesen persönlichen, emotionalen und sozialen Anpassungsprozessen, während andere sich leichter anpassen (Rienties & Tempelaar, 2013). Einheimische Studierende zu treffen, die Sprache des Gastlandes mit ihnen zu üben oder Freundschaften zu schließen, sind wichtige Ziele internationaler Studierender, wenn sie ins Ausland gehen. Daher ist soziale Integration eine wichtige Voraussetzung dafür, dass internationale Studierende eine positive Erfahrung in ihrer Auslandsmobilität machen (Tinto, 1975). Das Zusammentreffen mit Gleichgesinnten, ganz gleich ob einzeln oder in kleinen Gruppen, ist für die soziale Integration internationaler Studierender essentiell (Byl et al., 2016). Lehrveranstaltungen bieten den wichtigsten Rahmen für die soziale Integration, da sich Studierende hierin kontinuierlich treffen und kennenlernen (Fergy et al., 2011). Studierende, die sozial integriert sind, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, erfolgreich ihren Abschluss zu machen. Fergy et al. (2011) erwähnen explizit die Unterstützung durch Gleichaltrige und das Schließen von Freundschaften als wichtige Faktoren für das Vorankommen in der Hochschulbildung. Dies gilt insbesondere für einen Auslandsaufenthalt und die daraus ableitbare Notwendigkeit für Hochschulen, Interaktionen zwischen einheimischen und internationalen Studierenden in solchen Formaten zu organisieren, dass interkulturelle Anpassungsprozesse stattfinden. Dieses Ziel ist jedoch nicht einfach zu erfüllen.

Zunächst ist es wichtig zu wissen, wie interkulturelle Studierendenbegegnungen definiert werden können („student encounters“). Zu diesem Zweck werfen wir einen Blick auf eine Definition des Europarats:

> *“An intercultural encounter is an encounter with another person (or group of people) who is perceived to have different cultural affiliations from oneself. Such encounters may take place either face to face or virtually through, for example, social or communications media. They may involve people from different countries, people from different regional, linguistic, ethnic or religious backgrounds, or people who differ from each other because of their lifestyle, gender, social class, sexual orientation, age or generation, level of religious observance, etc. An interpersonal encounter becomes an intercultural encounter when cultural differences are perceived and made salient either by the situation or by the individual’s own orientation and attitudes. Thus, in an intercultural interaction, one does not respond to the other person (or people) on the basis of their own individual personal characteristics – instead, one responds to them on the basis of their affiliation to another culture or set of cultures. In such situations, intercultural competence is required to achieve harmonious interaction and successful dialogue.”* (Barrett et al., 2014, p. 16)

Hochschulen auf der ganzen Welt sind mit einer zunehmenden Partizipation von Studierenden aus hochschulfernen Gruppen, ganz allgemein in der Hochschulbildung, insbesondere aber im Bereich der Studierendenmobilität, konfrontiert. Die Beispiele sind vielfältig: ältere Studierende, Studierende

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.
Erasmus+

der ersten Generation, Studierende mit Behinderung, Studierende mit Migrationshintergrund etc. Wir hoffen, dass dieses Kompendium zur sozialen Inklusion aller Studierendengruppen beitragen kann.

Die Forschungsfrage dieses Kompendiums lautet: Welche Beispiele für die Förderung der sozialen Integration von internationalen Studierenden in der Form von organisierten Begegnungen gibt es an Europäischen Hochschulen und wie können deren Stärken und Schwächen beschrieben werden?

Wir hoffen, dass dieses Kompendium zu folgenden Bereichen einen Beitrag leisten kann:

- zur sozialen Integration internationaler Studierender in der Hochschule (Tinto, 1975);
- zur Verbreitung unterschiedlicher Formate der interkulturellen Begegnung zwischen internationalen und einheimischen Studierenden in Hochschulen;
- zur Stärkung der sozialen Verantwortung von Hochschulen;
- zur Förderung einer diversitätsorientierten Kultur und einer „kritischen Multikulturalität" (Stoer & Cortesão, 1999, 30) in Hochschulen;

1.3. Das SOLVINC-Projekt und seine Ergebnisse

Das SOLVINC-Projekt (Solving intercultural conflicts with international students) ist ein Erasmus+ Projekt (2018-2020), das darauf abzielt, die Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen und Konfliktmanagementkompetenzen bei internationalen Studierenden, einheimischen Studierenden und Mitarbeiter*innen der Hochschulen zu fördern. Dazu wurde im Projekt erstmals die Methodik der „Critical Incidents" (Kritische Ereignisse) von Cohen-Emerique (2015) auf den Hochschulkontext übertragen. Zuvor wurde diese Methodik in verschiedenen multikulturellen Settings und Bereichen wie der Sozialarbeit, dem Gesundheitswesen und der Erwachsenenbildung eingesetzt.

Dieses Projekt hat vier Hauptergebnisse hervorgebracht:

1. **Handreichung zum Umgang mit „Kulturschocks" an Hochschulen. Ein Handbuch für internationale Studierende und MitarbeiterInnen**[1] (Deutsch, 12 Seiten); sowie ein **Onlinetool**[2]
2. **Die Rekonstruktion kultureller Unterschiede mithilfe von „Sensitive Zones" – Ein Reader**[3] (Deutsch, 52 Seiten)
3. **Didaktische Handreichung zu Diversität und Internationalisierung an Hochschulen**[4] (Deutsch, 74 Seiten)

1 http://learningfromcultureshocks.eu/wp-content/uploads/2020/05/SOLVINC-Handbuch-Kulturschocks-an-der-Hochschule-2020.pdf
2 http://learningfromcultureshocks.eu/?lang=de
3 http://solvinc.eu/results/#res2
4 https://lehrerinnenbildung.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lehrerinnenbildung/Arbeitsbereiche/Bildungswissenschaft/Projekte/Solvinc/Didaktische_Handreichung.pdf

4. **Kompendium zur Förderung von interkulturellen Begegnungen zwischen Studierenden**[5] (Deutsch, 46 Seiten)

Die Lektüre der oben aufgeführten Ergebnisse bietet einen Einblick in die Entstehung und den breiteren Forschungskontext, in den dieses Kompendium eingebettet ist. Für einen besseren Überblick empfehlen wir daher, auch einen Einblick in die anderen Ergebnisse des Projekts zu nehmen.

1.4. Theoretischer Rahmen für dieses Kompendium

Die Zusammenstellung der hier vorgestellten Formate wird durch einen theoretischen Rahmen (siehe Abbildung 1) untermauert, der in einem früheren Projekt erstellt wurde (Menezes, Lopes, Amorim, Neves, Pais & Soeiro, 2016) und sich an klassischen Wirkungsmodellen der Hochschulbildung orientiert, die von Astin und Tinto in den 1970er Jahren und Pascarella und Weidman in den 1980er Jahren vorgeschlagen wurden (siehe Pascarella & Terenzini, 2005, 53-60).

Dieser Rahmen umfasst drei Hauptfaktoren:

1. Der erste Faktor umfasst drei Dimensionen von Voraussetzungen:

   A) Persönlicher Hintergrund der Studierenden;

   B) Bildungspolitik;

   C) Kulturelle und politische Dynamik;

2. Der zweite Faktor der Hochschulerfahrung umfasst zwei Dimensionen:

   D) Institutionelle Unterstützungsstrukturen und politische Rahmenbedingungen;

   E) Erfahrung der Studierenden;

3. Der dritte Faktor bezieht sich auf die

   F) Ergebnisse und Wirkungen für die Studierenden, die Hochschulen und die Gesellschaft.

5 http://solvinc.eu/results/#res4

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

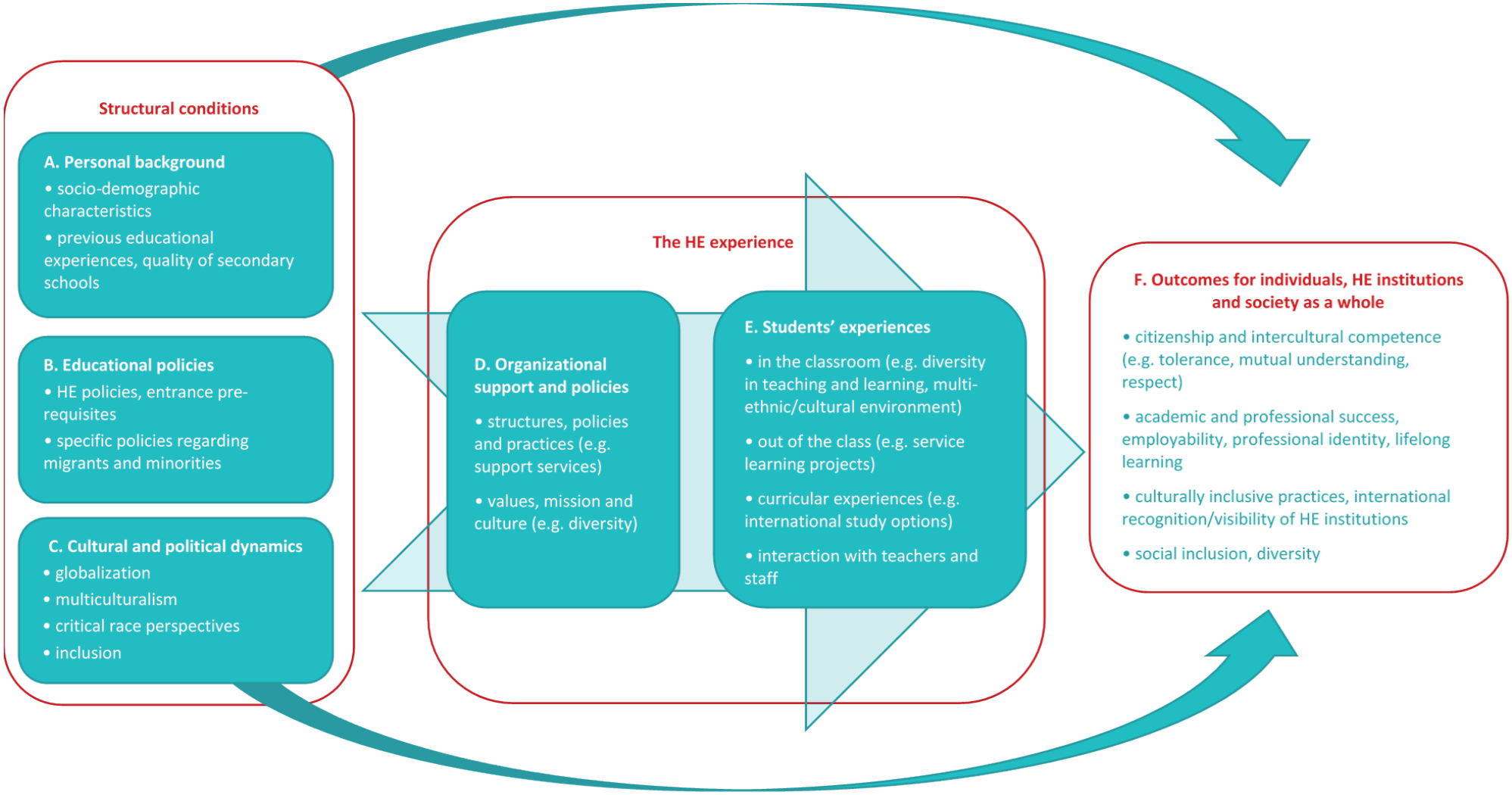

Abbildung 1: Theoretischer und analytischer Rahmen

Quelle: Menezes, Lopes, Amorim, Neves, Pais & Soeiro, 2016, S. 6

Dieser Rahmen zeigt, dass die Förderung von Interkulturalität sowohl mit Voraussetzungen als auch institutionellen Unterstützungsstrukturen zu tun hat und die jeweiligen Wirkungen über die Hochschulen hinaus zielen. In diesem Sinne wäre es wichtig, Methoden zur Bewertung dieser Wirkungen auf Studierende, Hochschulen und die Gesellschaft im Allgemeinen zu entwickeln, wobei unterschiedliche Dimensionen wie Herkunftsland, interkulturelle Kompetenzen, akademischer und beruflicher Erfolg, Beschäftigungsfähigkeit (employability) nach einem Auslandsaufenthalt, berufliche Identität, lebensbegleitendes Lernen, internationale Anerkennung und Sichtbarkeit der Hochschule, soziale Integration und Vielfalt berücksichtigt werden sollten (siehe Abbildung 1).

Die strukturellen Bedingungen sollten in institutionellen Maßnahmen mitangesprochen werden, da diese Aspekte, die nicht nur für die Mobilitätserfahrung, sondern auch für den Eintritt in die Hochschule von großer Bedeutung sind. In der Tat repräsentiert dieses Kompendium nicht in umfassender Form alles, was Hochschulen tun, um einheimische und internationale Studierende zusammenzubringen, aber es scheint bezeichnend, dass sich nur wenige Beispiele explizit auf den Zeitraum vor der Auslandsmobilität beziehen (*pre-departure Formate*), während die meisten interkulturellen Begegnungen, die hier im Folgenden beschrieben werden in der Zeit des Auslandsaufenthalts oder danach stattfinden (*post-departure Formate*).

In der Logik der „Bewusstmachung" (Freire, 1972) hat die Bewusstseinsbildung und die anschließende Handlungsvorbereitung über die Auswirkungen dieser strukturellen Bedingungen auf die individuellen und kollektiven Erfahrungen der Studierenden einen hohen pädagogischen, demokratischen und emanzipatorischen Wert. In Anlehnung an Freire und im Hinblick auf den Dialog, wären dies gute Themen, um ein Gespräch mit internationalen und einheimischen Studierenden zu beginnen: (i) soziodemografische Merkmale, (ii) frühere Bildungserfahrungen, (iii) Hochschulpolitik, (iv) spezifische Leitlinien der Universität in Bezug auf Migration bzw. Diversität, (v) Globalisierung, (vi) Multikulturalität, (vii) Anti-Rassismus Debatten und (viii) Inklusion (siehe Abbildung 1).

Anhand des in Abbildung 1 dargestellten analytischen Rahmens kann man erkennen, dass sich die in diesem Kompendium beschriebenen Formate vor allem auf die Zeit des Auslandsaufenthalts konzentrieren und den Fokus auf die Erfahrungen von Studierenden legen.

1.5. Kulturelle Differenzen deuten und verstehen

Bevor wir auf die Entstehungsgeschichte des Kompendiums eingehen, möchten wir den Blick auf das Thema Differenz und Heterogenität richten. In "Animal Farm" von George Orwell (2011, S. 81) schreibt der Autor, dass alle Tiere gleich sind, aber manche Tiere gleicher sind als andere. Dasselbe trifft auf Differenzen an Hochschulen zu: wir sind unterschiedlich, aber manche sind noch unterschiedlicher. Am Beispiel der Sprache zeigen sich etwa Differenzen: Während wir alle Deutsch sprechen, so gibt es Variationen des Deutschen (z.B. Schweizerdeutsch, Niederdeutsch, Standarddeutsch etc.), was zu Herausforderungen in der Kommunikation führen kann. Diese Herausforderungen stellen uns vor weit größere Probleme als der Unterschied zwischen den Varianten des Deutschen. Verstärkt nehmen dies auch internationale Studierende wahr, die die Sprache nicht sprechen oder erst erlernen müssen.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

Wie Amartya Sen (2007) bereits feststellte, ist es gefährlich, die komplexe Identität eines Menschen auf eine einzige Eigenschaft zu reduzieren. Dies hat bereits in der Geschichte zu Konflikten und barbarischen Handlungen geführt. Die Einteilung von Menschen in Gruppen – eine Gruppe, die dazugehört (die einen), und eine Gruppe, die nicht dazugehört (die anderen), und diese Einteilungen basieren oft auf nicht-haltbaren, fragilen Inklusionskriterien (Tajfel, 1970), wird mit Konzepten wie (i) der Favorisierung der dazugehörigen Gruppe gegenüber der nicht-zugehörigen Gruppe, (ii) der Abweichung der nicht-zugehörigen Gruppe indem diese als „bedrohlich" wahrgenommen wird (Hewstone, Rubin & Willis, 2002), (iii) der Polarisierung von Gruppen, und (iv) der Homogenisierung der nicht-zugehörigen Gruppe, deren Mitglieder sich alle „ähnlich" sind (Myers, 2010), assoziiert.

In der Hochschulentwicklung zeigt die Forschung mit sogenannten nicht-traditionellen Studierenden, wie die Schnittstellen d.h. die Intersektionalität (Crenshaw, 1989) – von zwei oder mehreren nicht-traditionellen Merkmalen wie Hautfarbe, Alter, Behinderung, soziale Herkunft, Gender, und andere – zu einer Erschwernis während des Studiums führen kann.

In diesem Kompendium wollen wir aufzeigen, dass es auch Risiken birgt, andere – die aus einem anderen Land kommen – als „anders" darzustellen, da wir alle gleich sind und uns in einer "community of sameness" (Bauman, 2008) bewegen. Es scheint, als könne man immer Unterschiede im Vergleich zu „Fremden" finden, die aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive rechtfertigbar sind, d.h. Unterschiede zwischen Nationalitäten, Staatsbürgerschaften, etc. Wichtig ist jedoch, in welcher Form diesen Unterschieden – etwa Unterschiede im Bildungsstand, im bürgerschaftlichen und politischen Interesse und Engagement, kulturelle und religiöse Unterschiede oder Unterschiede im Sport – an Persönlichkeitsmerkmale geknüpft werden, an deren Interessen, Träume oder Meinungen, die womöglich nichts mit deren Staatsbürgerschaft oder Nationalität zu tun haben. Dieses Risiko muss in der interkulturellen Arbeit im Hochschulbereich im Bewusstsein bleiben, sodass ein kritischer Blick darauf immer erhalten bleibt (Stoer & Cortesão, 1999, S. 28).

In diesem Sinne unterstreicht Paulo Freire (2014) den Blick auf das Gemeinsame und nicht lediglich auf das, was zwei Menschen voneinander trennt. Seiner Meinung nach sind Minderheiten ebenso Mehrheiten in einer Gesellschaft, weil es Dinge gibt, die sie gemeinsam haben, etwa die Tatsache, vermehrt dem Risiko einer Diskriminierung ausgesetzt zu sein:

> "The so-called minorities, for example, need to realize that, when all is said and done, they are the majority. The path to their self-acceptance as the majority lies in concentrating on the similarities among themselves, and not only the differences, and thus creating *unity in diversity*, apart from which I fail to see how they can improve themselves, or even build themselves a substantial, radical democracy." (Freire, 2014, p. 143).

Diese Einheit in der erfahrenen und erlebten Diversität kann als ein Teil der Verantwortung von Hochschulen verstanden werden, die sich für diese Diversität öffnen und diese im Sinne einer demokratischen Hochschule fördern. Wenn dies nicht gelingt, wie Martin Trow (1973) bereits vor einigen Jahrzehnten festgestellt hat, dann wird die Hochschule weiterhin ein Ort der Elitenbildung sein und bleiben, die für eine Minderheit der Bevölkerung zugänglich ist – zum Nachteil der Mehrheit

der diskriminierten Bevölkerung, die keinen Zugang erhält. Diesen Weg der Zielgruppenöffnung einzuschlagen, ist keineswegs vorprogrammiert oder einfach. Multikulturalität entsteht nicht spontan, wie Paulo Freire sagt, sondern entsteht durch strukturelle, politische, systemische Rahmenbedingungen, die zuerst geschaffen werden müssen.

Wie de Sanctis (1984) sagt, kann man nicht von der Hochschulbildung für alle sprechen, wenn man sich auf die Bedürfnisse von einigen wenigen konzentriert oder auf die Bedürfnisse einer bestimmten Bildungselite – und dadurch die kollektiven Bedarfe aller anderen außer Acht lässt (Freire, 1972). Dies hebt auch die Europäische Kommission hervor:

> "Central to the social dimension of the Bologna Process is the aim that the student body should reflect the diversity of the population, and that the background of students should not have an impact on their participation in higher education." (European Commission/EACEA/Eurydice, 2018, p. 154).

Wir ziehen hier den vorläufigen Schluss, dass sowohl Gleichheit als auch Differenz gleichermaßen eine Rolle dabei spielen, Unterschiede zu verstehen und deuten zu können. Boaventura de Sousa Santos (2008, S. 28) drückte es so aus: "People have the right to be equal whenever difference makes them inferior, but they also have the right to be different whenever equality jeopardizes their identity."

An Hochschulen sollten Multikulturalität, vielfältige Identitäten, Denkansätze und Wissen gefeiert und respektiert werden. Respekt für Diversität darf aber nicht zu unhinterfragtem, kulturellem Relativismus führen, was uneingeschränkte Akzeptanz von Diversität bedeutet, ohne die dahinterliegenden Herrschafts- und Machtstrukturen in Situationen zu hinterfragen (Stoer & Cortesão, 1999, S. 23). Es gibt auch viele Unterschiede, die uns bereichern, und es gibt einige, die wir nicht bereit sind, zu ändern. Wichtig ist es, institutionelle Spielregeln gemeinsam festzulegen.

Die Bewusstmachung von Diversität sollte auch nicht zu einer „Folklorisierung" von Diversität führen (Mariet, 1991; van Binsbergen, 1994). Multikulturalität kann auch als etwas „Exotisches" verstanden werden (Todorov 1993, S. 264), ausgedrückt in unterschiedlichen Formen des Musikgeschmacks, des Tanzes, des Geschmackes oder der Leistung. In diesem Sinne macht es Sinn von "kritischer Multikulturalität" zu sprechen, indem Situationen mit kultureller, sprachlicher und sozialer Vielfalt gefördert aber nicht simplifiziert werden (Cortesão & Stoer, 1999, S. 30). Dafür müssen interkulturelle Kommunikation und Dialogfähigkeit gegeben sein.

Eine repressive tolerante Gesellschaft, die Multikulturalität lebt, ist Slavoj Žižek (2006, S. 72) zufolge auch keine Lösung: "Multiculturalism is, naturally, the ideal form of the ideology of this planetary capitalism, the attitude that, from a kind of empty global position, treats each local culture in the manner of the settler who deals with a colonised population – as 'indigenous' whose customs must be carefully studied and 'respected'." Im Gegenteil: Kritische Multikulturalität ist die Antithese einer freundlichen, unkritischen, multikulturellen Hochschulbildung. (Stoer & Cortesão, 1999, S. 26). Eine solche Haltung erfordert Einsatz und Commitment.

Mit diesen einleitenden Worten möchten wir zur Entstehung dieses Kompendium überleiten und unterschiedliche Formate vorstellen, die zu kultureller Vielfalt an Hochschulen beitragen. Zu bedenken

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

gilt, dass selbst gute Formate in anderen Kontexten, anderen Ländern oder anderen Hochschulen anders aussehen können und daher immer kontextualisiert werden sollten.

1.6. Entwicklung dieses Kompendiums

Die Partneruniversitäten des SOLVINC-Projekts (Solving intercultural conflicts with international students) (2018-2020), haben 25 Formate für interkulturelle Begegnungen zwischen einheimischen und internationalen Studierenden recherchiert und dann 15 dieser Formate ausgewählt, um hier mit ihren Stärken und Schwächen dargestellt zu werden. Die Daten wurden überwiegt durch einen mixed methods Ansatz erhoben, d.h. es kamen sowohl Online-Recherchen als auch empirische Erhebungen oder beides zum Einsatz. Empirisch wurde mit qualitativen Interviews (n=6) und teilnehmenden Beobachtungen (n=4) geforscht, d.h. zehn der 15 Formate wurden zusätzlich zur Recherche empirisch untermauert.

Die Zielgruppen der Formate sind in allen 15 Beispielen internationale Studierende, obwohl die meisten Beispiele auch einheimische Studierende (n = 13) miteinbeziehen. Mitarbeiter*innen (n = 5), Lehrende (n = 4), die lokale Bevölkerung (n = 2) und andere Personen im Gastland (n = 1) werden ebenfalls erwähnt.

Aus unserer Sicht adressieren die in diesem Kompendium recherchierten Formate grundlegende Beispiele für organisierte Begegnungen zwischen einheimischen und internationalen Studierenden in der Form von Formaten zur 1) **Begrüßung, Orientierung und Dialog**, 2) **Kulturen und Geschmäcker**, 3) **Soziale Netzwerkbildung und Mentoringprogramme**, 4) **Sprachenlernen** und 5) **curriculare Austauschmöglichkeiten**.

Alle ursprünglich recherchierten Beispiele haben zum Beispiel Formate zu interkulturellen Begegnungen rund um das Thema „Essen und Trinken“ beinhaltet – in unterschiedlichen Formaten, wie in Kochworkshops, Dinner Parties, Festivals etc. Hier wird allerdings nur eines dieser Beispiele wiedergegeben.

Die 15 analysierten Formate werden untenstehend anhand folgender Merkmale dargestellt:

- **Zielgruppe des Formats** (internationale Studierende, einheimische Studierende, Lehrende, Personal, andere);
- **Inhaltlicher Fokus** (lokale Kultur, Sprache, interkulturelle Konflikte, kulturelle Vielfalt, Menschenrechte, Anti-Rassismus, andere);
- **Kurzbeschreibung des Formats**: Wann und wo wurde das Format initiiert? Wer ist dafür verantwortlich? Welche Hauptaktivitäten werden umgesetzt? Wer ist involviert und wie? Wie wirkt dieses Format auf die soziale Integration von internationalen Studierenden? (Evaluierungen, Wirkungsstudien, falls vorhanden)
- **Reichweite, Institutionalisierung und Innovation des Formats**: Inwieweit ist das Format institutionalisiert? Inwieweit geht es über das Wirken an einer Fakultät hinaus? Wie innovative ist das Format im Sinne der nachhaltigen Umsetzung?

- **Möglichkeitsräume für das Lösen interkultureller Konflikte**: Gibt es in diesem Format die Möglichkeit, interkulturelle Konflikte anzusprechen oder zu lösen? Ist das ein übergeordnetes oder untergeordnetes Ziel? Warum oder warum nicht?
- **Stärken und Schwächen des Formats**;
- **Methode der Datenerhebungen bzw. Recherche** (z.B. teilnehmende Beobachtung, Interviews, desk research, andere);
- Anmerkungen;
- Zum Nachlesen.

Dieses Kompendium liegt in fünf Sprachen vor: Englisch, Deutsch, Französisch, Polnisch und Portugiesisch.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2. Kompendium von Formaten interkultureller Begegnungen zwischen Studierenden

2.1. Begrüßung, Orientierung, Dialog

Die Formate in dieser Kategorie stellen die erste Phase der Orientierung und Begrüßung internationaler Studierender an der Gastuniversität dar. Gerade in der Orientierungsphase an der neuen Hochschule können sich internationale Studierende in der ersten Zeit etwas verloren fühlen – gerade in Bezug auf institutionelle und administrative Regeln. Man könnte auch sagen, dass in dieser Phase der Dialog besonders wichtig ist und beginnt und dann in weiterer Folge weitergeführt wird.

2.1.1. Welcome Week der Abteilung für Internationales in Mainz

Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU), Deutschland

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Die **Welcome Week** wird von der Abteilung Internationales der Johannes Gutenberg-Universität (JGU) in Mainz, Deutschland, regelmäßig organisiert. Sie setzt sich aus verschiedenen Angeboten und Events zusammen, die sich alle an internationale Studierende richten.

Das Format beinhaltet Angebote für

- internationale Austauschstudierende,
- internationale Studierende, die auf einen Abschluss hinarbeiten, und
- beide Gruppen in gemeinsamen Settings.

Die Welcome Week teilt sich auf in:

- **InfoDays**, ein Angebot für internationale Austauschstudierende. Die InfoDays dauern drei Tage und umfassen Fragen in administrativen Bereichen wie etwa Inskription, Beschaffung von Studentenausweisen, Computerkonten, Lehrveranstaltungsauswahl und -anmeldung zusammen mit Vertreter*innen der verschiedenen Fakultäten. Auch Unterstützung bei der Unterzeichnung von Mietverträgen für Wohnheime sowie eine Campusführung werden angeboten. Die Studierenden erhalten einen praktischen Leitfaden mit Antworten auf viele Fragen in kompakter Heftform.
- **Orientation Days**: Angebot für internationale Studierende, die an der JGU auf einen Abschluss hinarbeiten.

Diese Angebote finden getrennt voneinander statt, da beide Gruppen unterschiedliche Bedürfnisse und Fragen haben.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ Orientierung: an der Universität ankommen

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk Research
- ☒ teilnehmende Beobachtung
- ☒ Interviews mit Mitarbeiter*innen/ Professor*innen/ Forschenden
- ☒ Praxisbericht

Die Welcome Week umfasst außerdem Events für das erste Kennenlernen:

- **Welcome Meet and Greet** (am ersten Abend)
- **Farewell Reception** (am Ende zum Zwecke des Feedbacks)

Weitere Teile der Welcome Week sind:

- Das InfoCafé, in dem viele verschiedene Organisationen und Institutionen, die außerhalb des akademischen Alltags agieren, sich in Form einer kleinen Messe vorstellen; bspw. studentische Sportmannschaften, die psychotherapeutische Beratungsstelle, das Buddy-Programm, die Universitätsbibliothek etc.
- Stadtführung für alle Interessierten

Teile des Programms erfolgen in Kooperation mit dem Studierendenwerk und dem AStA Ausländerreferat. Die Veranstaltungen zu Beginn der Woche finden außerdem in Zusammenarbeit mit der ESG & KHG, den zwei religiösen (evangelischen und katholischen) Gemeinschaften des Campus statt.

Die Arbeit während der Welcome Week wird durch studentische Hilfskräfte und die Studentischen Botschafter*innen unterstützt.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Die **InfoDays** finden seit 1998/99 zweimal jährlich statt. Für die Abteilung Internationales sind sie ein integraler Bestandteil des Programms. Für die Universität selbst dienen sie dazu, neue Studierende in allen Bereichen zu fördern. Damit kann ein besseres Aufnahmeklima geschaffen und zusätzliche Arbeit verhindert werden.

Die **Orientation Days** sind ein ähnliches, aber kürzeres Programm für die internationalen Studierenden und finden seit vielen Jahren an der JGU statt.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Wir halten die Veranstaltung der **Welcome Week** deshalb für wichtig, weil sie in den meisten Fällen der erste Eindruck ist, den internationale Studierende von der Universität und dem kulturellen Leben in Mainz und Deutschland im Allgemeinen bekommen. Während der **InfoDays/Orientation Days** werden sie begrüßt und der Universität Mainz, dem Akademischen Auslandsamt, ihren offiziellen Ansprechpartner*innen in den Fachbereichen sowie ihren Kommiliton*innen und anderen internationalen Austauschstudierenden vorgestellt. Durch dieses Angebot haben die Austauschstudierenden im Falle von Konflikten bereits erste Gesprächspartner*innen kennengelernt, wobei ein weiteres Ziel dieser Veranstaltung darin bestehen soll, die Entstehung solcher Konflikte überhaupt erst zu vermeiden.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Die größte Stärke dieses Formats ist der erste direkte und persönliche Kontakt zu wichtigen Personen, den internationalen Studierenden so knüpfen können. Sie können die lokale Kultur unter Anleitung anderer erleben und werden mit ihren ersten „Kulturschocks“ nicht alleingelassen, da sie sich bereits mit anderen angefreundet haben und somit jemanden als Ansprechperson haben (dies ist insbesondere im akademischen Kontext wichtig).

Sie werden sowohl von Mitarbeiter*innen als auch von Studienkolleg*innen begrüßt und können so schneller Teil einer Gruppe werden. Wie bereits erwähnt, wird dadurch eine gute Basis für die Konfliktlösung geschaffen, die dazu beitragen soll, größere Konflikte und Probleme zu vermeiden.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

- Es handelt sich um ein vergleichsweise großes Event, bei dem leider nicht jede einzelne Stimme gehört werden kann – entsprechend können eventuell nicht alle Studierenden so aktiv teilnehmen, wie sie es möchten, insbesondere, wenn sie zu spät kommen.
- Die internationalen Studierenden bleiben potenziell unter sich, ohne einheimische Studierende kennenzulernen.

ZUSÄTZLICHE KOMMENTARE

Kontaktpersonen: KollegInnen der Gutenberg International School Services und der Abteilung Internationales

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

ZUM NACHLESEN

Offizielle Website: *https://www.international-office.uni-mainz.de/infodays/*

Programm/Special Edition des Practical Guide im digitalen Semester 2020:
https://www.international.uni-mainz.de/files/2020/04/Practical-Guide_EN_SoSe_20.pdf

Facebook-Gruppe „JGU Comes To You - Summer Semester 2020"
https://www.facebook.com/jguinternationalstudents/

2.1.2. Orientierungstag

University of Social Sciences, Warschau, Polen

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Der Orientierungstag ist eine Pflichtveranstaltung für internationale Studierende im ersten Semester. Während des ganzen Tages nehmen internationale Studierende an verschiedenen Treffen und Schulungen mit Vertreter*innen verschiedener Fakultäten teil. Sie lernen, wie sie mit administrativen Fragen umgehen und wie bzw. wo sie Hilfe finden können. Sie hören auch einen interaktiven Vortrag über die polnische Kultur, bei dem sie Fragen stellen können. Am Abend können sie an einem entspannten und zwanglosen Treffen mit einheimischen und internationalen Studierenden aus den höheren Semestern teilnehmen.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende
- ☒ Professor*innen
- ☒ Mitarbeiter*innen

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ Sprache

DATENERHEBUNG

- ☒ teilnehmende Beobachtung

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Die Veranstaltung wird auf Fakultätsebene vom Vizedekan für Internationale Programme der Fakultät für Management- und Sicherheitsstudien in Zusammenarbeit mit einheimischen und internationalen Studierenden aus höheren Semestern organisiert. Sie findet zyklisch jeweils zu Beginn des Wintersemesters statt.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Es wird kein besonderer Schwerpunkt auf die Lösung interkultureller Konflikte gelegt. Die Möglichkeit, das Bewusstsein internationaler Studierender für die Politik, Regeln und Vorschriften der Universität sowie für die Grundzüge der polnischen Kultur zu schärfen, wirkt sich jedoch positiv sowohl auf ihr tägliches Leben an der Universität als auch auf ihre akademischen Leistungen und ihre Beziehungen zu den einheimischen Studierenden aus.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Die größte Stärke des Formats liegt darin, dass viele Studierende, sowohl internationale als auch einheimische, sowie Professor*innen und Mitarbeiter*innen die Veranstaltungsatmosphäre schätzen und es relativ einfach ist, sie zur aktiven Teilnahme zu ermutigen.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Die Hauptschwäche besteht darin, dass die Veranstaltung zwar zyklischen Charakters ist, jedoch nur einmal pro Semester organisiert wird und außerdem nur eine begrenzte Anzahl von Studierenden daran teilnimmt.

ZUSÄTZLICHE KOMMENTARE

Kontaktpersonen: KollegInnen der Gutenberg International School Services und der Abteilung Internationales

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.1.3. Campus-Dialoge

Fakultät für Ingenieurswissenschaft der Universität Porto (FEUP), Portugal

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Während des akademischen Jahres finden an der FEUP monatlich die Campus Dialoge statt. Dialoge sind effektive und akzeptierte Mechanismen, um verschiedene Gruppen von Studierenden in die Universität einzubinden. Das Programm wird angeboten, um die interkulturelle Kommunikationskompetenz zu verbessern und interkulturelle Konflikte sowohl bei internationalen als auch bei einheimischen Studierenden während des akademischen Jahres zu vermeiden. Jede Dialog-Session hat ein anderes Thema wie z.B. „Mein Leben als Doktorand*in" (siehe Bild weiter unten). Die Teilnahme ist kostenlos und es gibt ein Online-Formular für die Anmeldung.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende
- ☒ Mitarbeiter*innen

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ interkulturelle Konflikte
- ☒ kulturelle Diversität

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk Research
- ☒ Praxisbericht

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Die Campus-Dialoge werden von der Fakultät für Ingenieurswissenschaft der Universität Porto organisiert und institutionalisiert. Mitarbeiter*innen des Orientierungs- und Integrationsbüros (z.B. ein Psychologe und ein Berater) und Professor*innen (die Leiter*innen der Fachbereiche) werden zu Gesprächen mit internationalen und einheimischen Studierenden eingeladen. Internationale Studierende und einheimische Studierende können mit Professor*innen und Mitarbeiter*innen des International Office direkt und unkompliziert über verschiedene Themen sprechen.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Hauptziel der Campus Dialoge ist zum einen die Unterstützung der Internationalisierung des FEUP-Campus, zum anderen aber auch die Förderung einer globalen und internationalen Haltung und Denkweise bei portugiesischen Studierenden und MitarbeiterInnen durch gemeinsame Interaktion und Erfahrungen mit internationalen Studierenden. Weitere Ziele sind die Verringerung der Isolation neu angekommener internationaler Studierenden, die Bereitstellung sozialer Unterstützung für diese, die Bereitstellung einer Möglichkeit für internationale Studierende, mit Personen außerhalb ihrer eigenen Peer Group Kontakte zu knüpfen sowie von Studierenden zu lernen, die Erfahrung mit der kulturellen Anpassung an das Gastland haben.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Durch das Format kann der Austausch von Informationen angeregt werden. Die Studierenden können sich über das neue Bildungssystem und die lokale Kultur des Gastlandes informieren. Die Campus-Dialoge können dazu beitragen, interkulturelle Konflikte zu vermeiden, indem sie das Bewusstsein für das Gastland schärfen. Die internationalen Studierenden erhalten das Gefühl, dass es in der Wissenschaft Menschen gibt, die ihnen zuhören und Informationen bereitstellen, die ihnen helfen. Die Campus-Dialoge finden auch zwischen internationalen Studierenden und einheimischen Studierenden statt, was sich positiv auf die Erhöhung der interkulturellen Kommunikationskompetenz der einheimischen Studierenden auswirken kann.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Da die Teilnahme an dem Programm keine Verpflichtung darstellt, werden viele Studierende möglicherweise nicht von sich aus aktiv. Möglicherweise sind sie sich der positiven Auswirkungen des Programms auf ihr akademisches und tägliches Leben nicht bewusst.

ZUSÄTZLICHE KOMMENTARE

Laleh Esteki, iPoint (Intercultural Contact Point)
Carlos Oliveira, Assistenzprofessor an der FEUP

ZUM NACHLESEN

http://fe.up.pt/ipoint

https://docs.google.com/forms/d/1GQFqIiTcC2yRFivubDUeTvVBNmneLsDoiUpSjvbrASM/edit

iPoint
International Contact Point

CAMPUS CONVERSATION SESSIONS

"MY LIFE AS A DOCTORAL STUDENT"

22 november 2018 - 16h00
FEUP, room I -105 (DEEC)

We are really pleased to invite you to attend our first conversation session "**My life as a doctoral student**".

Why conversation?
Conversations are really effective and important mechanisms for engaging different groups and allowing them to share opinions and open up to the academic community.

We would like to
. Provide an avenue for international students to socialize with individuals outside their cultural group and to learn from students who have experience adapting to the host country and university;
. Reduce the isolation of newly arrived international students, and provides social support for them;
. Foster a global mindset in Portuguese students and staff through meaningful interaction and share experiences with international students.

Participation is free, but enrolment is necessary. Please fill in the form below (the number of participants is limited):
goo.gl/forms/xzcfNAEszJYkO9Fg1

Looking forward to seeing you!

U.PORTO
FEUP FACULDADE DE ENGENHARIA
UNIVERSIDADE DO PORTO

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.2. Kulturen und Geschmäcker: Städte, Länder und Kontinente

In einer zweiten Kategorie präsentieren wir Formate, die das gegenseitige Kennenlernen von internationalen und einheimischen Studierenden vertiefen. So zeigen die Gastgeber*innen verschiedene Aspekte der lokalen Kultur her – etwa die Stadt oder gastronomische Aspekte – und auch internationale Studierende sind eingeladen, sich selbst und ihre Kulturen vorzustellen.

2.2.1. Stadtführung an der Universität Porto und Sarau Cultural Musikfestival

Fakultät für Bildende Künste der Universität Porto (FLUP), Portugal

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Die Stadtführung fand an einem Nachmittag im September 2018 statt. Sie begann in den Räumlichkeiten der Fakultät, da diese der einfachste und bekannteste Treffpunkt für internationale Studierende darstellt. Die Stadtführung konzentrierte sich auf die bekanntesten und historischsten Orte der Stadt und erklärte ihre Entstehung, ihre (Stadt)Geschichte und andere Fun Facts. Die Veranstaltung endete mit einem Sarau Cultural, einem akademischen Musikfestival mit wissenschaftlichen und musikalischen Bands aus der FLUP Fakultät.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Die Stadtführung wird von der Studentenvereinigung der FLUP Fakultät durchgeführt. Es ist vereinbart, dass sie zu Beginn eines jeden Jahres stattfinden soll, da die Studierenden zu diesem Zeitpunkt am meisten auf entsprechende Veranstaltungen angewiesen sind und die Aktivitäten der Fakultät zu diesem Zeitpunkt des Jahres am meisten in Anspruch nehmen.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Die Veranstaltung wird sorgfältig für die soziale Integration der Studierenden geplant. Das erste Ziel besteht darin, sicherzustellen, dass die ankommenden Studierenden wissen, dass es eine Gemeinschaft gibt, die sie aufnimmt, und ihnen eine Vorschau auf das zu geben, was sie fühlen und erleben werden. Sie werden zusammengebracht, um einander kennenzulernen und sich der Tatsache bewusst zu werden, dass sie nicht allein sind und andere genauso leben. Das zweite Hauptziel besteht darin, sie mit der Stadt und der wissenschaftlichen Kultur Portugals vertraut zu machen.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ Mitarbeiter*innen

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ interkulturelle Konflikte
- ☒ kulturelle Diversität

KONTEXT

- ☒ Universität
- ☒ Stadt Porto

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk Research

STÄRKEN DIESES FORMATS

Durch das Format kann der Austausch von Informationen angeregt werden. Die Studierenden können sich über das neue Bildungssystem und die lokale Kultur des Gastlandes informieren. Die Campus-Dialoge können dazu beitragen, interkulturelle Konflikte zu vermeiden, indem sie das Bewusstsein für das Gastland schärfen. Die internationalen Studierenden erhalten das Gefühl, dass es in der Wissenschaft Menschen gibt, die ihnen zuhören und Informationen bereitstellen, die ihnen helfen. Die Campus-Dialoge finden auch zwischen internationalen Studierenden und einheimischen Studierenden statt, was sich positiv auf die Erhöhung der interkulturellen Kommunikationskompetenz der einheimischen Studierenden auswirken kann.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Da die Teilnahme an dem Programm keine Verpflichtung darstellt, werden viele Studierende möglicherweise nicht von sich aus aktiv. Möglicherweise sind sie sich der positiven Auswirkungen des Programms auf ihr akademisches und tägliches Leben nicht bewusst.

ZUM NACHLESEN

Lopes, Ana Filipa O. (2018). *The Integration Rituals of Mobility Students in Faculty of Arts and Humanities of University of Porto. Internship Report Masters in Intercultural Studies for Business.* Porto: Instituto Superior de Contabilidade e Administração do Porto, Instituto Politécnico do Porto.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.2.2. Sieben Farben, Sieben Kontinente

Vistula Universität, Warschau, Polen

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Internationale Studierende aus verschiedenen Ländern organisieren nationale Messestände, an denen sie traditionelle nationale Gerichte und Souvenirs anbieten. Im Idealfall tragen sie traditionelle Kleidung und führen traditionelle Tänze und Lieder auf. Gleichzeitig werden Vorträge über verschiedene nationale Kulturen gehalten. Am Ende der Veranstaltung wird ein Fest organisiert, bei dem die studentische Musikkapelle auftritt.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Die Veranstaltung wird auf Universitätsebene in Zusammenarbeit mit der Studierendenvereinigung organisiert. Sie findet zyklisch statt, wird aber nur einmal im Jahr organisiert. Jedes Jahr sind andere Personen für die Organisation verantwortlich.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Es wird kein besonderer Schwerpunkt auf die Lösung interkultureller Konflikte gelegt. Die Möglichkeit, das Bewusstsein von Studierenden, Professor*innen und Mitarbeiter*innen für unterschiedliche nationale Kulturen, Traditionen, Werte und Normen zu schärfen, trägt jedoch dazu bei, ein besseres Verständnis füreinander zu schaffen, interkulturelle Barrieren abzubauen sowie negative Stereotype zu überwinden.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende
- ☒ Professor*innen
- ☒ Mitarbeiter*innen

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ kulturelle Diversität
- ☒ Kulturen der internationalen Studierenden

DATENERHEBUNG

- ☒ teilnehmende Beobachtung

STÄRKEN DIESES FORMATS

Die große Stärke des Formats liegt darin, dass viele Studierende, Professor*innen und Mitarbeiter*innen die Atmosphäre dieser Veranstaltung zu schätzen wissen und sie relativ leicht zur aktiven Teilnahme zu bewegen sind.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Die größte Schwäche des Formats besteht darin, dass die Veranstaltung zwar zyklischen Charakter hat, aber nur einmal im Jahr organisiert wird und nur eine begrenzte Anzahl von Studierenden, Professor*innen und Mitarbeiter*innen daran teilnehmen kann.

2.2.3. Interkulturelle Kochworkshops an der Universität Paris

Cité universitaire de Paris, Frankreich

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Bei den interkulturellen Kochworkshops handelt es sich um ein Format des kulturellen Austauschs, das von einem EU-Projekt (ALCE: Appetite for Learning Comes with Eating) initiiert wurde. Dabei werden interkulturellen Kochworkshops mit einheimischen und internationalen Studierenden organisiert. Ein weiteres Ziel besteht darin, dass Rezepte getauscht werden, die mit der Kultur der Studierenden verknüpft sind. Beim Kochworkshop werden mehrere Kleingruppen gebildet, die mindestens ein neues Rezept gemeinsam kochen und dabei mindestens eine Zutat verwenden, die eine andere Kleingruppe vorschlägt. Jede Kleingruppe kocht selbstständig und präsentiert das Ergebnis dann der anderen Gruppe.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ kulturelle Vielfalt

DATENERHEBUNG

- ☒ Interview mit dem Organisationsteam

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Format wird von der Cité Universitaire de Paris in Frankreich organisiert. Je nachdem, wie es organisiert wird, kann es von Studierendenvereinigungen (z.B. Hochschüler*innenschaft) oder von Wohnheimen für einheimische und/oder internationale Studierende initiiert werden.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Dieses Format ermöglicht es, dass einheimische und internationale Studierende einander treffen. Es ermöglicht auch die Netzwerkbildung hin zu anderen einheimischen Studierenden. Interkultureller Austausch wird ermöglicht.

STÄRKEN DIESES FORMATS

- Das Format ermöglicht einen interkulturellen Austausch durch Essen, Lebensmittel und gemeinsames Kochen. Da Essen auch einen sozialen Charakter hat, trägt das Format auch dazu bei, dass sich internationale Studierende weniger einsam fühlen (gemeinsam kochen und gemeinsam essen).
- Das Format kann gerade für neuangekommene Austauschstudierende einen guten und lockeren Einstieg in die Studierendenkultur darstellen.
- Während des Kochens und Essens können Gespräche über kulturelle Elemente des Lebens geführt werden, etwa woher Lebensmittel stammen, die Geschichte des eigenen Landes, etc.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

- Es kann schwierig sein, Interessent*innen für das Format zu finden; im Speziellen kann es schwierig sein, einheimische Studierende zu gewinnen, die vielleicht keine neuen Personen kennenlernen möchten oder bereits Freundeskreise haben.
- Nicht alle Studierenden können kochen oder interessieren sich dafür.
- Wenn es nicht genug Teilnehmende gibt, dann kann es sein, dass der Ablauf nicht reibungslos läuft. Es müssen zumindest zwei Kleingruppen zustande kommen. Wenn keine internationalen Studierenden teilnehmen, dann fehlt das interkulturelle Element.
- Man braucht Ausstattung, um das Format anzubieten, zumindest eine Küche, die genügend Platz für 5-12 Personen bietet sowie Sitzgelegenheiten.

ZUM NACHLESEN

Rezepte sind in mehreren Sprachen erhältlich:
https://cesie.org/en/project/alce/
https://epale.ec.europa.eu/en/resource-centre/content/alce-appetite-learning-comes-eating

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.3. Soziale Netzwerkbildung und Mentoring

Der dritte Typus an Aktivitäten, der einheimische und internationale Studierende zusammenbringen kann, stärkt die Beziehungen internationaler Studierender mit ihren Studienkolleg*innen (Tutor*innen oder Mentor*innen), die mehr Erfahrung an der Hochschule im Ausland habe. Unterstützung kann in diesen Formaten effektiver und in vertrauter Form geboten werden.

2.3.1. Das Buddy Programm der Universität Madrid

Universidad Carlos III de Madrid, Spanien

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Das Buddy Programm besteht darin, dass einheimische Studierende Austauschstudierende während ihres Aufenthalts unterstützen und begleiten. Noch vor dem Aufenthalt kontaktieren die einheimischen Studierenden die Austauschstudierenden. Das Programm wird von der Gastuniversität organisiert. Darin sollen internationale Studierende in praktischen Angelegenheiten unterstützt werden. Weiters stellen ihnen die einheimischen Studierenden den Campus vor, beantworten Fragen zum Leben in der jeweiligen Stadt und nehmen gemeinsam an Aktivitäten an der Universität und außerhalb teil. Sie können auch gemeinsam die Landessprache üben oder gemeinsam neue Menschen kennenlernen.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ Sprache

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk research

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Programm wird zwar von der Gastuniversität organisiert, ist aber nicht auf das Campusleben beschränkt. Die sozialen Beziehungen sind ebenfalls nicht an die Dauer des Auslandsaufenthalts geknüpft, sondern können darüber hinaus bestehen. Das Buddy Programm kann ein Format sein, eine Stadt aus der Perspektive eines oder einer einheimischen Studierenden kennenzulernen, andere Menschen zu treffen und an Aktivitäten außerhalb der Universität teilzunehmen. Studierende können sich dafür anmelden, müssen aber nicht. Die Teilnahme ist freiwillig.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Das Programm erlaubt internationalen Studierenden einen einfachen Einstieg in die neue Kultur und das Studium (Lehrveranstaltungen, administrative Angelegenheiten etc.), aber auch in die Studierendenkultur. Es ermöglicht eine Unterstützungsstruktur auf einer eins-zu-eins Basis, mit jemandem, der die lokale Kultur kennt und einschätzen kann. Dies kann „Kulturschocks“ eventuell vorbeugen. Internationale Studierende haben hier Ansprechpersonen, auf die sie sich verlassen können – und das nicht nur in Bezug auf das Studium.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Praktische Hilfestellungen zu geben ist ein Vorteil dieses Formats: administrative Probleme bei der Zulassung zum Studium oder zu Prüfungen, Anmeldung zu Lehrveranstaltungen, etc. Zwei weitere Vorteile bestehen in der schnelleren Anpassung an das kulturelle Leben und die Verbesserung von Sprachkompetenzen auf beiden Seiten.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

- Kompatibilität der beiden Studierenden: diese kann unter Umständen nicht gegeben sein; dann sollten Studierende ihre Buddies auch tauschen können. Die Kompatibilität ist auch nicht vorhersehbar, d.h. sie kann vor dem Austauschsemester nicht geplant werden.
- Es kann Probleme mit dem Commitment der Buddies geben, wenn sich eine Seite nicht involviert oder kümmert oder das Programm auf nur einen Aspekt reduziert, z.B. Hilfe bei der Anmeldung zu Lehrveranstaltungen aber darüber hinaus keine Unterstützung bei der sozialen Netzwerkbildung mit weiteren einheimischen Studierenden.

ANMERKUNGEN

Soweit wir informiert sind, gibt es keine Evaluationsstudien zum Buddy Programm. Wir wissen daher wenig über die Wirkungsweisen des Programms, etwa inwiefern es im kulturellen Anpassungsprozess hilft.

ZUM NACHLESEN

Website: *https://www.uc3m.es/ss/Satellite/UC3MInstitucional/en/TextoMixta/1371220461929/*

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.3.2. Das Buddy Programm des Europäischen Studierendennetzwerks ESN

Universität Wien, BOKU, TU Wien, Universität Salzburg, Universität Innsbruck, Fachhochschule des BFI Wien und andere österreichische Universitäten

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Das Buddy Programm verbindet Erasmus Studierende mit einheimischen Studierenden auf freiwilliger Basis zum interkulturellen Austausch. Die Buddies helfen den Austauschstudierenden in den ersten Tagen an der neuen Universität mit wichtigen Fragen zum Studium und zum Leben in Wien oder in einer anderen Stadt. Dabei können kulturelle Anpassungsprozesse im neuen Land, in einer neuen Sprache und in neuen kulturellen Mustern besser begleitet werden. Außerdem werden Freundschaften mit einheimischen Studierenden geschlossen, die den Erasmus Aufenthalt zusätzlich bereichern.

Buddies sind einheimische Studierende, die dabei helfen, dass sich Erasmus Studierende gut einleben. Das kann etwa beinhalten, dass sie Fragen zur Ankunft in der Stadt beantworten, einfach Zeit miteinander verbringen oder dabei unterstützen, Einblick in die Studierendenkultur zu erhalten. Das ESN Buddy Programm bietet verschiedenartige Aktivitäten an, je nach Universität: ein Willkommensevent, ein Kick-off für Erasmus Studierende (z.B. Führung durch die Universität, Welcome Dinner, Speed Friending, Pub Quiz Abende, Welcome Parties, Führungen durch die Stadt etc.). Andere Aktivitäten können Führungen durch Weingärten sein, Karaoke Abende, Museumstage, Tanzveranstaltungen oder Weinverkostungen.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende

THEMA

- ☒ kulturelle Vielfalt

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk research
- ☒ Telefoninterview

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das ESN Buddy Programm ist in Österreich als unabhängiges Studierendennetzwerk organisiert. Jedes Netzwerk besteht aus einem Gremium, wobei das ESN Netzwerk grundsätzlich international aufgestellt ist. Die meisten Universitäten in Österreich haben eine Zweigstelle dieses Netzwerks. Die Studierendennetzwerke sind mit den International Offices im Rahmen der Mobilitätsprogramme der jeweiligen Universitäten verbunden. Einheimische Studierende können auf freiwilliger Basis Buddies werden. Das Programm findet regelmäßig jedes Semester statt. Welcome Events finden zu Beginn des Semesters statt.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Viele Studierende mögen die Aktivitäten und melden zurück, dass sie gut organisiert sind, dass die Beteiligten freundlich sind und eine gute Atmosphäre herrscht. Es gibt aber keinen Fokus auf interkulturelle Konflikte – Studierende sind dafür nicht im Speziellen weitergebildet. Dadurch, dass Buddies aber regelmäßig mit dem International Office in Kontakt sind, können sie dort Unterstützung erfahren im Falle eines Konflikts. Der kulturelle Austausch basiert auf unterschiedlichen Aktivitäten zwischen den Studierenden, aber es gibt keine Betreuer*innen von Seiten der Universität. Über interkulturelle Konflikte zu sprechen, ist daher den Studierenden überlassen.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Das ESN Buddy Programm ist ein typisches Beispiel für selbstorganisierte Zusammenkünfte zwischen einheimischen und internationalen Studierenden, das in Österreich an mehreren Universitäten angeboten wird. Es gibt eine Studie zum ESN Buddy Programm (Nilsson, 2019). Für internationale Studierende stellt das Netzwerk eine gute Möglichkeit dar, sich einzugewöhnen und bei organisatorischen und administrativen Belangen Unterstützung zu erhalten. Aus psychologischer Sicht können neue Kontakte zu einheimischen und internationalen Studierenden geknüpft werden sowie Zugang zu Ressourcen – emotionale und psychologische Ressourcen und zu lokalem Wissen. Einheimische Studierende können auch private Unterstützung bieten.

Die Mitglieder der ESN Gremien stellen sich jeweils zu Beginn des Semesters in Lehrveranstaltungen vor und werben um Mitglieder bzw. Buddies für das kommende Semester. An der Fachhochschule des BFI Wien zum Beispiel umfasst das ESN Programm derzeit sogar mehr einheimische als internationale Studierende – das Netzwerk ist belebt und einheimische Studierende treten gerne bei. Als Beispiel für den Enthusiasmus des Programms an der Fachhochschule des BFI Wien haben Studierende kürzlich internationale Studierende interviewt, nachdem sie von ihrem Auslandssemester zurückgekommen sind und sie zu ihren Erfahrungen befragt. Die Ergebnisse wurden in kreativer und strukturierter Weise in einem Online Podcast aufbereitet, das andere nun anschauen und verbreiten können. So kann gegenseitiges Lernen ermöglicht werden.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

In manchen Universitäten kommt es vor, dass sich die Mitglieder des ESN Netzwerks häufig ändern (hohe Fluktuation). Wenn dies geschieht, dann entsteht das Risiko, dass relevante Informationen und Sozialkapital aus dem Netzwerk verloren gehen. Neue Studierende brauchen meist ein Semester, um sich vollkommen in die neuen Aufgaben einzuarbeiten. Die Ergebnisse der Evaluation (Nielsson, 2019) hat ergeben, dass die soziale Integration von Studierenden variiert. Erfolg gibt es zumeist bei der Akquise von internationalen Studierenden, jedoch grundsätzlich weniger Interesse von Seiten der einheimischen Studierenden.

ANMERKUNGEN

Soweit wir informiert sind, gibt es keine Evaluationsstudien zum Buddy Programm. Wir wissen daher wenig über die Wirkungsweisen des Programms, etwa inwiefern es im kulturellen Anpassungsprozess hilft.

ZUM NACHLESEN

Websites:

Universität Wien: *https://www.esnuniwien.com/*

TU Wien:
https://www.tuwien.at/en/studies/international/incoming-exchange-students/studies/esn-buddynetwork-tu-wien/

BOKU Wien: *https://boku.ac.at/en/international/themen/international-students-coming-to-boku/auftakt-an-der-boku-willkommenstage-und-andere-veranstaltungen*

Artikel:

Nilsson, P. A. (2019). The Buddy Programme – Integration and social support for international students.
Journal of Comparative & International Higher Education, 11(Winter), 36-43.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.3.3. Fremde werden Freunde (FWF)

Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) und Hochschule Mainz (HS Mainz), Deutschland

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Das Ziel von „Fremde werden Freunde“ ist es, Kontakte zwischen internationalen Studierenden und Menschen aus der Region herzustellen. Um den Alltag der deutschen Bürgerinnen und Bürger miterleben zu können, reicht der Kontakt zu deutschen Studierenden oft nicht aus, denn das Leben der Studierenden unterscheidet sich oft stark vom Alltag der „normalen” Bürgerinnen und Bürger.

„Fremde werden Freunde“ bietet internationalen Studierenden die Möglichkeit, das wirkliche Leben in dem Land, in dem sie studieren, kennenzulernen. Dies funktioniert bekanntlich am besten durch den direkten Kontakt zu den Menschen, die dort leben.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende
- ☒ einheimische Bevölkerung

THEMA

- ☒ lokale Kultur

KONTEXT

- ☒ Alltag

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk Research
- ☒ Interviews mit Studierenden
- ☒ Praxisbericht

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Dieses Programm wird nicht von der Universität Mainz selbst, sondern vom Studierendenwerk angeboten und richtet sich daher an Studierende der JGU Mainz, Hochschule Mainz und der Technischen Hochschule Bingen sowie an die Bürgerinnen und Bürger aus Mainz, Bingen und der Region.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Dieses Angebot, bei dem internationale und einheimische Studierende bzw. die einheimische Bevölkerung miteinander in Kontakt kommen, ist eine wichtige Maßnahme, um lokale und andere Kulturen in einem kleinen Rahmen kennenzulernen. Es bietet eine gute Möglichkeit, über interkulturelle Konflikte zu sprechen.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Der Kontakt zu Einheimischen und Nicht-Studierenden, der für internationale Studierende ermöglicht wird, ist die Stärke des Programms.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Die Koordination der Begegnungen und das Finden und Matchen geeigneter Personen ist zeitaufwendiger als ähnliche Großveranstaltung, die ebenfalls viele Menschen gleichzeitig erreichen würden.

ZUSÄTZLICHE KOMMENTARE

Kontaktpersonen: Mitarbeiter*innen des Studierendenwerks

ZUM NACHLESEN

https://www.studierendenwerk-mainz.de/fwf

Facebook-Gruppe
https://www.facebook.com/groups/722984724743047/

2.3.4. Peer-Mentoring-Programm der Universität Porto

Universität Porto, Portugal

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Das Peer-Mentoring-Programm der Universität Porto zielt darauf ab, in der Eingangsphase des Studiums sowohl nationale als auch internationale Studierende zu unterstützen, die zum ersten Mal an dieser Hochschule studieren (Mentees). Mentor*innen wiederum sind nationale oder internationale Studierende, die seit mindestens einem Jahr an den verschiedenen Studienprogrammen der Universität Porto teilgenommen haben und sich freiwillig und ohne jegliche Vergütung für die Teilnahme am Peer-Mentoring-Programm in der jeweiligen Fakultäten oder Instituten melden. In der Regel werden alle Mentees auf ihrem Weg von dem*der Mentor*in begleitet, der*die jedem*jeder von ihnen zugeteilt ist, obwohl Änderungen in begründeten Fällen mit Zustimmung des zuständigen Koordinationsteams (bestehend aus Mitgliedern des Lehrpersonals) vorgenommen werden können.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende
- ☒ Lehrende

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ kulturelle Vielfalt

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk research
- ☒ Interviews mit Lehrenden

In jeder Fakultät werden in einem akademischen Jahr mehrere Aktivitäten durchgeführt, u.a.

- Schulungsseminar(e) für Mentor*innen zum Thema Mentoring und die Rolle als Mentor*in sowie zu den verschiedenen Services und Ressourcen der einzelnen Fakultäten der Universität Porto;
- Begrüßung neuer Studierender, Unterstützung bei der Integration in das jeweilige Studienprogramm, in die Fakultät und die Universität Porto, Förderung ihrer Anmeldung als Mentees und Begleitung (zumindest) während des ersten Jahres ihres Studiums an der Universität Porto;
- Die Organisation der Mentor*in/Mentee-Beziehungen unter Berücksichtigung der Anzahl der im Programm eingeschriebenen Studierenden und der Funktionsweise jeder Fakultät, wobei der Schwerpunkt auf der Entwicklung der am besten geeigneten Bedingungen für den Aufbau solidarischer und sich gegenseitig respektierender Peer-Beziehungen liegt;
- Förderung von Begegnungen, Zusammenkünften von Studierenden und Förderung der tertiären Sozialisation und verschiedener Aktivitäten während des gesamten akademischen Jahres, die auf die Bedürfnisse und Interessen der Mentor*innen und Mentees jeder Fakultät und deren Beteiligung an der Organisation dieser Veranstaltungen eingehen;
- Teilnahme und Planung von Aktivitäten, die über das Peer-Mentoring-Programm der Universität Porto hinausgehen.

Neben der Ausbildung von Mentor*innen (siehe als Beispiel das Webinar, das hier verfügbar ist https://www.youtube.com/watch?reload=9&v=67YQjlMcQoU) umfasst das Programm auch die Ausbildung von Lehrenden der verschiedenen Fakultäten und Workshops für den Erfahrungsaustausch zwischen denjenigen, die am Mentoring teilnehmen.

Vom konzeptionellen Standpunkt aus gesehen gibt es drei übergreifende und strukturierende Säulen des Mentoring-Programms:

- Die erste Säule hebt den institutionellen Charakter des Programms hervor, d.h. die Universität nimmt ihre soziale Verantwortung in Prozessen der Studieneingangsphase, der sozialen und akademischen Erfahrung und Integration von Studierenden aus allen Ländern wahr (Torres et al., 2020, S. 340).
- Die zweite Säule verweist auf freiwilliges Engagement unter Studierenden, die ihre Peers unterstützen, und die Wichtigkeit, internationale Studierende einzubeziehen. Dies trägt zu gesunden und demokratischen Hochschulen bei, in denen Netzwerke und solidarische Beziehungen aufgebaut werden. (Torres et al., 2020, S. 340).
- Die dritte Säule bezieht sich auf die pädagogische Dimension dieses Programms, das von Lehrenden koordiniert wird, die die gesamte Tätigkeit des Mentorings begleiten und die Initiative und Autonomie der Mentor*innen und Mentees, die Schaffung demokratischer Netzwerke von Peer-Beziehungen und solidarische Beziehungen an der Universität Porto fördern. Die Entwicklung von verschiedenen Kenntnissen und fächerübergreifenden Kompetenzen, die mit der Rolle der Mentorings verbunden sind, ist wichtig, was wiederum die Bedeutung der pädagogischen Dimension des Mentorings und die Rolle der Lehrenden dabei verstärkt.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Mentoring-Programm begann 2011 an der Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften der Universität Porto (FPCEUP). Später bat der Studiengang Bauingenieurwesen der Fakultät für Ingenieurwissenschaften der Universität Porto (FEUP) um die Unterstützung des FPCEUP bei der Einführung eines Mentoring-Programms. Im Jahr 2019 bat der Vizerektor für Lehre, akademische Organisation und Zusammenarbeit, der das laufende Programm bereits kennenlernen durfte, um einen Vorschlag zur Ausweitung des Programms auf die gesamte Universität Porto. Nach der Genehmigung durch den Rektor im Juni 2019 (und diese Anerkennung durch den Rektor ist bedeutsam, da sie zeigt, dass das Programm nicht nur das Ergebnis des „guten Willens" einer Gruppe von Lehrpersonen ist), wird das Programm derzeit an 12 der 14 Fakultäten der Universität Porto und auch in Studierendenwohnheimen angeboten.

Was die Größe des Programms anbelangt, so sind im laufenden akademischen Jahr (2020/2021) fast 2.000 Mentor*innen, eine höhere (und wachsende, da immer noch neue Studierende hinzukommen) Anzahl von Mentees und mehr als 100 Lehrpersonen am Programm beteiligt.

Das Peer-Mentoring-Programm basiert auf der institutionellen Verantwortung der Universität Porto und ihrer Fakultäten für alle Prozesse der persönlichen, sozialen und akademischen Integration aller neuen nationalen und internationalen Studierenden. Dies setzt voraus, dass sich die Universität nicht aus der Verantwortung für die Integration neuer Studierender zurückziehen kann.

Bei der Umsetzung des Mentoring-Programms arbeiten die Universität Porto und die Fakultäten mit unterschiedlichen Rollen und Verantwortlichkeiten durch ihre Gremien zusammen, insbesondere durch die Fakultätskonferenzen, die Studienprogramleitungen, sowie die Lehrenden und Studierenden, die am Programm teilnehmen. Das Programm passt sich den Besonderheiten der Fakultäten an (z.B. in Bezug auf die Anzahl der Institute, der beteiligten Lehrenden und Studierenden, der angebotenen Seminare etc.). Das Programm kann nicht von einem Kontext auf einen anderen übertragen werden, ohne seine Eignung für jede spezifische Gegebenheit zu prüfen.

Für die institutionelle und fakultätsübergreifende Koordination des Mentoring-Programms wurde vom Rektorat die folgende Struktur geschaffen, die sich auf Monitoring und regelmäßige Evaluierung des Programms konzentriert und so flexibel wie möglich funktioniert:

- Fakultätsübergreifende Koordination und Zuständigkeit: Vizerektor für Lehre, akademische Organisation und Zusammenarbeit;
- Verankerung in den Fakultätskonferenzen: durch Lehrpersonen, die für das ursprüngliche Programm bei FPCEUP und FEUP warben; Zusammensetzung, die von der jeweiligen Leitung oder der Studienprogrammleitung anzugeben ist, mit der notwendigen Einbeziehung der Lehrenden, die Teil der Fakultätskonferenzen sind;
- Fakultätsübergreifende Kommission zur Koordination: bestehend aus einem oder zwei Vertreter*innen jeder Fakultät, die von den jeweiligen Studienprogrammleitungen oder Dekanaten aus dem Kreis der am Peer-Mentoring-Programm beteiligten Lehrenden ernannt werden;
- Unterstützendes Sekretariat: Administratives Personal, das speziell für diesen Zweck eingestellt wurde;

Alle Interessengruppen haben sich verpflichtet, das Peer-Mentoring-Programm zu verbreiten, ihre Ziele und Leitprinzipien zu respektieren und umzusetzen, um Maßnahmen zur Aufnahme und Integration von Studierenden und abwechslungsreiche Aktivitäten während des gesamten akademischen Jahres durchzuführen. Die Umsetzung des Programms impliziert die Mobilisierung von Räumen für die Ausbildung und Begleitung der verschiedenen Teams in jeder Fakultät und die Festlegung von Strategien zur Steuerung und zum Monitoring des Programms.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Das Programm fördert verschiedene persönliche Kompetenzen, wie z.B. Aufmerksamkeit, Verständnis und Respekt für andere zu entwickeln, Unterschiede zu respektieren oder die Würde jedes*jeder Einzelnen zu bewahren. Weiters wird die Fähigkeit, zu helfen, sowie technische, kulturelle als auch soziale Kompetenzen gefördert. Das Programm fördert auch so bedeutende Werte wie Solidarität, Gegenseitigkeit und Zusammenarbeit.

Was die Interkulturalität betrifft, sind aus der bisherigen Erfahrung mit dem Programm an der Universität Porto einige Mentor*innen internationale Studierende, insbesondere aus Brasilien, da dies das Land mit dem höchsten Anteil an internationalen Studierenden in Portugal ausmacht. Manchmal beginnt der Kontakt zwischen Mentor*in und Mentee schon vor der Ankunft der internationalen Studierenden an der Universität Porto. Diese Beziehung kann auf mehreren Sprachen beruhen: Portugiesisch, Spanisch, Englisch und andere.

Da der Integrationsprozess nicht immer einfach ist, hilft das Mentoring, diesen Schwierigkeiten entgegenzuwirken. Einige einheimische Studierende, die nicht am Programm teilnehmen, können unabsichtlich dazu beitragen, die Integration internationaler Studierender zu erschweren, entweder aus Angst oder aufgrund von (unreflektierten) Vorurteilen. Im Gegenzug dazu haben internationale Studierende oft eigene Netzwerke, Gruppen und Räume, in denen sie Kontakten knüpfen. Sie leben oft zusammen, was dazu führt, dass sie hauptsächlich miteinander und nicht mit einheimischen Studierenden interagieren. Darüber hinaus sind einige von ihnen sehr jung, sie sind weit von ihren Familien entfernt, was besondere Aufmerksamkeit erfordert.

Das Programms trägt dazu bei, Probleme unterschiedlichster Art zu lösen: Zweifel an der eigenen Leistungsfähigkeit, existentielle Ängste, wirtschaftliche Probleme und viele andere.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Die pädagogische Dimension ist eine der Hauptstärken des Programms, da sie den formativen und strukturierten Charakter des Programms unterstreicht. Es ist nicht nur ein Programm zur Integration oder Inklusion, sondern auch ein komplexes und fächerübergreifendes Lernprojekt. Diese pädagogische Dimension wird gewährleistet durch a) die freiwillige Beteiligung der Lehrenden, die für die Begleitung und für das Monitoring der Aktivitäten verantwortlich sind; b) die Förderung kooperativer und unterstützender Ausbildungsprozesse im Mentoring; c) die Förderung der Autonomie der Studierenden und ihrer Fähigkeiten zur Analyse und kritischen Reflexion; d) den Aufbau ethisch gerechter und solidarischer Unterstützungsbeziehungen und das Engagement für den Aufbau einer integrativen kollektiven Studienkultur; und e) die Förderung der Entwicklung fächerübergreifender und sozialer Kompetenzen. (Torres et al., 2020, S. 340-341)

In einem Fragebogen, der von 460 Mentor*innen und 544 Mentees beantwortet wurde, gaben 79% der Mentor*innen und 81% der Mentees an, dass sie mit dem Programm zufrieden oder sehr zufrieden sind. Vor allem schätzen sie die folgenden vier Dimensionen: (i) akademische Unterstützung (z.B. Verfügbarkeit von Lernmaterialien), (ii) emotionale Unterstützung (z.B. Reden, Zuhören, Ratschläge geben), (iii) soziale Integration (z.B. eine Einladung zum Mentoring, Freizeitaktivitäten, gesellige Zusammenkünfte, Integration in bestehende Gruppen) und (iv) Unterstützung bei den Studienservices der Fakultäten und der Universität im Allgemeinen (siehe Medina et al., 2020).

Studierende melden sich oft als Mentor*innen an, weil sie etwas zurückgeben wollen, was ihnen als Mentees besonders wichtig war. Auch die Mentor*innenbeziehung wird häufig während des gesamten Studiengangs aufrechterhalten, obwohl sie formell nur für das erste Jahr gilt.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Dieses Programm erfordert von den Freiwilligen und den Lehrenden, die es koordinieren, eine erhebliche Anstrengung. Während es für die Studierenden in Form eines Diploma Supplements als Anhang zum Abschlusszeugnis anerkannt wird, kann es manchmal von Lehrenden oder anderen Nicht-Beteiligten als „Zeitverschwendung" wahrgenommen werden, da es z.B. abseits des regulären Studiums abläuft oder im Prozess der Evaluierung nicht anerkannt wird (z.B. im Vergleich zu Publikationen oder Drittmittelprojekten).

Ein weiterer, zu verbessernder Aspekt ist das Monitoring der Mentor*in-Mentee-Beziehung, um zu beurteilen, ob diese funktioniert. Wenn es eine umfassendere technische Unterstützung gäbe, wäre dies in Zukunft eventuell möglich.

ANMERKUNGEN

Das Interview wurde mit Professorin Teresa Medina, Assistenzprofessorin an der FPCEUP und Forscherin am Zentrum für pädagogische Forschung und Intervention (CIIE), geführt. Vizepräsidentin des Pädagogischen Rates der FPCEUP. Vorsitzende des wissenschaftlichen pädagogischen Ausschusses des bereichsübergreifenden Peer-Mentoring-Programms an der Universität Porto, Koordinatorin des FPCEUP-Mentoring, Mitglied der Koordination des portugiesischen Peer-Mentoring-/Tutoring-Netzwerks in der Hochschulbildung, und Mitglied der *Junta Diretiva da Rede Iberoamericana de Mentoria* (RIME) [Rat des Iberoamerikanischen Mentor*innennetzwerks]. Hauptbereiche der Forschungs-/Interventionsarbeit - Mentoring in der Hochschulbildung, Bildung/Ausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen, Bildung und Arbeit, Bildung und soziale Bewegungen.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

ZUM NACHLESEN

https://up.pt/mentoriaup/

https://sigarra.up.pt/fpceup/pt/web_base.gera_pagina?p_pagina=MENTORIA_APRESENTACAO

- Despacho Nº GR.09/09/2020, Aprova a Alteração aos Princípios Orientadores do Programa Transversal de Mentoria interpares da Universidade do Porto [Order No. GR.09/09/2020, Approves the Change to the Guiding Principles of the University of Porto's Transversal Peer Mentoring Program], abrufbar unter: *https://sigarra.up.pt/up/pt/LEGISLACAO_GERAL.ver_legislacao?p_nr=33953*
- Medina, Teresa; Ferreira, Elisabete; Pinto, Isabel; Barbosa, Raquel; Ribeiro, Isabel; Duarte, Teresa; Torres, Flora (2020). Programa Transversal de Mentoria interpares da Universidade do Porto, Mentoria U.Porto. Relatório referente ao processo de implementação e ao ano letivo 2019-2020. Abrufbar unter: *https://up.pt/mentoriaup/wp-content/uploads/sites/496/2020/09/Relatorio_Ment_UPorto_apresentacao.pdf*
- Torres, Flora; Medina, Teresa; Pinto, Isabel R.; Ferreira, Elisabete; Barbosa, Raquel (2020). Mentoria FPCEUP – Processos participativos, democráticos e solidários de integração no ensino superior (Universidade do Porto – UPORTO). In Carlos Eduardo Dias, Michelle Toti, Helena Sampaio, Soely Polydoro (Orgs.), *Os serviços de apoio pedagógico aos discentes no ensino superior brasileiro* (pp. 337-355). São Carlos: Pedro & João Editores. Abrufbar unter: *https://www.acessibilidade.ufscar.br/arquivos/capitulos-de-livros/ebookapoio-pedagocc81gico-2.pdf*

2.4. Sprachenlernen

Der dritte Typus an Aktivitäten, der einheimische und internationale Studierende zusammenbringen kann, stärkt die Beziehungen internationaler Studierender mit ihren Studienkolleg*innen (Tutor*innen oder Mentor*innen), die mehr Erfahrung an der Hochschule im Ausland habe. Unterstützung kann in diesen Formaten effektiver und in vertrauter Form geboten werden.

2.4.1. Sprach-Cafés

Université d'Orléans, Frankreich

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Einheimische und international Studierende treffen sich in diesem Format in Stadtnähe in einer Bar oder einem Café und tauschen sich aus. Das Ziel besteht darin, dass sich beide Gruppen annähern, sich kennenlernen und dass interkulturelle Begegnungen ermöglicht werden. Ebenso kann eine Fremdsprache aktiv gesprochen werden.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Sprach-Café wird zwar von der Universität organisiert, findet aber nicht am Campus statt. Andere einheimische, die sich in den Cafés aufhalten, können ebenfalls am Format teilnehmen, wenn sie ihr Französisch oder eine andere Sprache üben möchten. Das Sprach-Café findet jede zweite Woche von 18 bis 21 Uhr statt.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Internationale Studierende haben die Möglichkeit, mit einheimischen Studierenden die Sprache zu erlernen und Fragen über die Kultur und das Leben in der Stadt zu stellen. Das ist eine gute Gelegenheit, um interkulturellen Austausch zu praktizieren.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende
- ☒ andere Einheimische

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ Sprache
- ☒ kulturelle Vielfalt

KONTEXT

- ☒ in einem Café

DATENERHEBUNG

- ☒ Interviews mit dem Organisationsteam

STÄRKEN DIESES FORMATS

Dass die Sprach-Cafés nicht am Campus der Universität stattfinden, kann ein Vorteil sein, da die Studierenden die Stadt kennenlernen und eventuell informellere Gespräche zustande kommen.

Das Sprach-Café birgt auch Vorteile für einheimische Studierende, da diese ihre Sprachkenntnisse verbessern können und ermutigt werden, neue Menschen aus aller Welt kennenzulernen, was vielleicht normalerweise nicht möglich wäre.

Interkulturelle Begegnungen finden regelmäßig über mehrere Stunden statt. Der Austausch ist wechselseitig, beide Seiten können sowohl sprachlich als auch kulturell profitieren.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Das Sprach-Café findet nur alle zwei Wochen statt und es gibt keine Garantie, dass im nächsten Sprach-Café dieselben Studierenden anwesend sind wie beim letzten, d.h. es kann schwierig sein, Beziehungen aufzubauen.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.4.2. Sprachenlernen im Tandem

Universität Wien, TU Wien, WU Wien, BOKU Wien, und andere Universitäten in Österreich

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende

THEMA

- ☒ Sprache

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk research

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Tandem-Lernen ist ein wechselseitiges Sprachlernprojekt – Sprachlernende werden mit einer Person mit Erstsprachenkompetenz der Zielsprache (hier: Deutsch) gepaart, so dass sie gemeinsam lernen können. Das bedeutet, dass sich Studierende mit unterschiedlichem sprachlichem Hintergrund gegenseitig unterrichten. Es entstehen keine finanziellen Kosten, und beide Personen können unabhängig von ihrem Sprachniveau profitieren. Sie können sich treffen, um gemeinsam zu studieren, das Sprechen zu üben, Probleme mit den Sprachen zu diskutieren und mehr über die Kultur des*der Partners*in zu erfahren, können sich aber auch gegenseitig unterstützen. Online-Tools wie E-Mail-Programme, Skype, Zoom oder Telefonate können das Tandemlernen unterstützen.

Wie können Partner*innen lernen? Es gibt keine Einschränkungen für das Lernen. Tandempartner*innen können Lehr- und Übungsbücher verwenden und diese durcharbeiten. Sie können auch diverse Medien nutzen und bearbeiten (z.B. Zeitung, Radiosendungen, Videos, Podcasts, Bücher usw.). Meist ist die Lernpraxis im Dialog zu bestimmten Themen und in Gesprächen miteinander strukturiert. Welche Methode verwendet wird, hängt vom Hintergrund und Kontext der Partner*innen, ihren Interessen und Möglichkeiten und natürlich von den Lernzielen des*der Tandemlernenden und den sprachlichen Vorkenntnissen der Partner*innen ab.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Programm ist oft in den spezifischen Universitäten, ihren Sprachenzentren oder den Studierendenvereinigungen verankert. Die Partner*innen mit Erstsprache Deutsch sind Freiwillige. Ziel ist es, dass beide Partner*innen vom*von der jeweils anderen profitieren und ihre Sprachkenntnisse erweitern. In diesem Sinne hängen die Länge und Dauer einer Sprachtandem-Partnerschaft von den Partner*innen und ihrer Motivation zur Teilnahme bzw. von der Dauer des Auslandsaufenthaltes ab. Oftmals stellt die Universität nur die Online-Plattform zur Verfügung, auf der sich an einer Partnerschaft interessierte Studierende anmelden können, aber auch Partner*innen suchen und finden können. Die Partnerschaft ist dann selbstorganisiert und die Hochschule ist nicht in den weiteren Prozess eingebunden und übernimmt keine Verantwortung für diese. In anderen Fällen ist das Tandem-Lernen in einem gesamten Programm institutionell verankert. Der Anmeldeprozess wird dann von der Universität gesteuert und bietet Treffen mit einer Einschulung zum Format des Tandem-Lernens und die Möglichkeit an, andere Teilnehmer*innen des Programms zu treffen, sodass ein interkultureller Austausch mit mehr Personen stattfinden kann. Dieses Format bezieht die Lernenden auch in der Reflexion und Evaluierung des Lernprozesses mit ein, indem diese ein Tagebuch als Dokumentation des Lernprozesses schreiben und Reflexionsaufgaben z.B. nach der Videoaufzeichnung ihrer Treffen durchführen. Für einige Studien wird die Teilnahme am Tandem-Lernen auch mit ECTS Punkten anerkannt.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Tandem-Lernen konzentriert sich meist auf die Verbesserung der Sprachkenntnisse – die Entwicklung von Diversitätskompetenz oder interkultureller Kompetenz ist eher ein Nebeneffekt. Dennoch sind interkulturelle Konflikte möglicherweise kein explizit diskutierter Inhalt – und hängen auch von der Gestaltung des spezifischen Tandem-Lernprogramms und dem Fokus der Sprachlehrenden ab.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planen, können bereits vor Beginn des Aufenthalts (vor der Abreise) mit jemandem in ihrem zukünftigen Gastland Kontakt aufnehmen. Dies hilft ihnen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und einen Einblick in die Kultur, Mentalität und das soziale Umfeld des Landes zu gewinnen. Tandem-Lernen ist auch eine bequeme Möglichkeit, die bereits erworbenen Sprachkenntnisse aufrechtzuerhalten und um mit Personen mit Erstsprache Deutsch in Kontakt zu treten. Das Sprachtandem-Lernen ist kostenlos und zeitlich und örtlich flexibel (auch online möglich), da es auf freiwilligen Partnerschaften zwischen Sprachlernenden basiert.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Die Teilnahme am Sprachtandem-Lernen erfordert viel Motivation, weil diese selbst zu organisieren ist. In diesem Sinne sind die Unterstützung von Partnerschaften durch eine*n professionelle*n Lehrenden und betreute Treffen eine gute Option, um nachhaltige Partnerschaften zwischen den Lernenden zu entwickeln, aber auch um eventuell auftretende interkulturelle Konflikte lösen zu können.

ZUM NACHLESEN

Websites:

https://sprachenzentrum.univie.ac.at/en/language-swap/

https://boku.ac.at/en/international/themen/sprachkurse/tandemhttps://www.tuwien.at/en/studies/international/incoming-exchange-students/studies/tandem/

https://www.wu.ac.at/lrc/tandem-learning

https://www.hmdw.ac.at/index.php/de/auslaenderinnen/sprach-u-kulturtandem

https://www.oeh.univie.ac.at/vertretung/referate/oeh-office-antiracism-work-referat-fuer-antirassistische-arbeit#field-collection-item-field-textblock-295

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.4.3. Gutenberg International School (GIS) – Lehrveranstaltungen für Austauschstudierende

Johannes Gutenberg Universität Mainz, Deutschland

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Die Gutenberg International School Services (GIS Services) ist eine Organisationseinheit der Abteilung Internationales, die seit 2017 die Haupt-Service-Stelle für Auslandsstudierende (Incomings) an der JGU (Campus Mainz) ist. Der im gleichen Jahr gegründete Gutenberg International School Services (GIS) richtet Kursprogramme für Studierende aus, deren primäres Ziel eine Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse ist bzw. die auf Englisch stattfinden. Damit wird einem möglichen Mangel an englischsprachigen Lehrveranstaltungen für internationale Studierende vorgebeugt, wenn das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen an den Fakultäten unzureichend ist. Die GIS-Kurse in englischer Sprache sollen eine Ergänzung für die Studierenden sein, können aber auf Wunsch auch das komplette Semesterprogramm darstellen, da fast alle Kurse für Austauschstudierende aller Fachrichtungen offenstehen. Ein weiteres Ziel ist es, die Zahl der Kurse mit internationalen Teilnehmenden zu erhöhen, um vielfältigere Perspektiven und Meinungen einzubringen und den interkulturellen Austausch zu fördern.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ lokale Studierende
- ☒ Professor*innen
- ☒ Mitarbeiter*innen

THEMA

- ☒ lokale Kultur
- ☒ Sprache
- ☒ interkulturelle Konflikte
- ☒ kulturelle Diversität
- ☒ Menschenrechte/Rassismus

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk Research

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

- Wird als Teil der Universität und wichtige Anlaufstelle für internationale Studierende verstanden
- Programm: Kurse zum Erlernen der deutschen Sprache (Sprachkurse, Lesekurse, Konversationskurse, Unterricht in deutscher Geschichte)
- Programmkurse in Englisch: Schwerpunkt auf Geschichte und Kultur & Sozialwissenschaften & Gesellschaft
- Kurse wurden bisher von wahrscheinlich 1.000 Studierenden innerhalb der vier Jahre des Bestehens der GIS besucht (reguläre JGU-Studierende & Austauschstudierende)
- Nachhaltigkeit, da die meisten Kurse evaluiert wurden und von der Studierendengemeinschaft gut aufgenommen wurden
- Weitere Wirkung: gutes Rekrutierungs- und Marketinginstrument - führte zu neuen Kooperationen mit internationalen Partner*innen und weckte mehr Interesse bei potentiellen Austauschstudierenden (vor allem in Kombination mit der effizienten und persönlichen Unterstützung durch die GIS-Dienste)

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Diverse Begegnungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen sorgen dafür, dass die Studierenden mehr Einsicht in unterschiedliche Perspektiven gewinnen, andere Meinungen kennenlernen und sich selbst besser reflektieren lernen.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Mit diesem Angebot stellt die Universität ein spezielles Programm für Studierende vor, die über nicht ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, aber dennoch nach Mainz kommen möchten. Studierende aus vielen verschiedenen Ländern können miteinander und voneinander lernen: ein perfekter Rahmen für interkulturelle studentische Begegnungen.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Abhängig von der Finanzierung und Bereitstellung von Lehrkräften von Seiten der einzelnen Fachbereiche, kann es schwierig sein, die Kurse zu organisieren, da es kaum Kapazitäten dafür gibt, dieses Programm in reguläre Curricula einzubetten.

ANMERKUNGEN

Kontaktpersonen: Mitarbeiter*innen der Gutenberg International School Services und der Abteilung Internationales

ZUM NACHLESEN

https://www.international-office.uni-mainz.de/exchange/gis/

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.5. Curriculare Austauschmöglichkeiten

Die folgenden Aktivitäten beziehen sich auf Austauschmöglichkeiten zwischen einheimischen und internationalen Studierenden im Rahmen von (zweisprachigen) Lehrveranstaltungen mit einem interkulturellen Fokus.

2.5.1. Vienna Innovation Program WU

Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien), Österreich

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende

THEMA

- ☒ Sprache

DATENERHEBUNG

- ☒ Desk research

Das Vienna Innovation Program WU nutzt die Vielfalt der Studierenden mit unterschiedlichem Hintergrund als integralen Bestandteil der universitären Lehre und bereitet die Studierenden darauf vor, komplexe Probleme in internationalen Teams mit neuen Innovationsmethoden zu lösen. Kernstück ist ein zweiwöchiger Intensivkurs an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU), der mit einer Reihe von ineinandergreifenden Methoden dafür sorgt, dass die Studierenden Kenntnisse über moderne Innovationskonzepte erwerben und diese im Sinne eines problem- und projektorientierten Lernens anwenden können. Gemeinsam wenden WU Studierende und internationale Studierende die entwickelten Konzepte auf reale Probleme internationaler Partnerunternehmen an. Die realitätsnahe, interkulturelle Erfahrung soll die Teilnehmer*innen des Vienna Innovation Program WU auf zukünftige Arbeitssituationen im Innovationsmanagement im internationalen Kontext vorbereiten. Zahlreiche Forschungsergebnisse zeigen, dass Diversität in Arbeitsgruppen von zentraler Bedeutung für die kreative Ideenfindung und innovative Problemlösung ist. Unterschiedliche kulturell geprägte Ideen und Hintergründe ermöglichen diverse Perspektiven auf Probleme, die durch ihre Synthese ungeahnte kreative Prozesse und innovative Organisationsansätze hervorbringen können.

Das Vienna Innovation Program WU nutzt die unterschiedlichen Hintergründe von 15 einheimischen Studierenden und 30 internationalen Studierenden als integralen Bestandteil der Seminargestaltung. Die Studierenden arbeiten in unterschiedlichen Teams an problem- und projektorientierten Aufgaben im Bereich der Innovation. Durch die Mischung von Studierenden aus verschiedenen Ländern und die Arbeit an Projekten in internationalen Teams bietet das Seminar den Studierenden eine neue, praktische und nachhaltige Erfahrung des interkulturellen Lernens in einem innovativen Kontext. Durch die Nutzung der unterschiedlichen Hintergründe der lokalen und internationalen Studierenden als zentraler Bestandteil des Seminardesigns stellt das Vienna Innovation Program WU ein Design dar, das es einheimischen Studierenden ermöglicht, zur Internationalisierung ihrer Heimatuniversität beizutragen und die Attraktivität der Universität für internationale Studierende zu erhöhen.

Um die fachliche und methodische Kompetenz im Bereich des Innovationsmanagements zu erhöhen, werden folgende Lernziele definiert. Die teilnehmenden Studierenden sollen

- die Prinzipien des Innovationsmanagements verstehen
- die neuesten Trends auf diesem Gebiet kennen
- ihre Einsatzmöglichkeiten bewerten
- das erworbene Wissen zur Lösung eines realen Problems nutzen
- kritisch reflektieren und unabhängig erweitern.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Vienna Innovation Program WU ist an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) angesiedelt und in einige der angebotenen Lehrpläne eingebettet. Es findet jährlich statt, ist jedoch auf eine bestimmte Anzahl von Studierenden beschränkt (insgesamt 45 Studierende). Das Vienna Innovation Program WU richtet sich an fortgeschrittene Studierende (3. Semester) der englischsprachigen und international ausgerichteten Master-Studiengänge „Strategy, Innovation and Management Control" (SIMC) und „Supply Chain Management", aber auch an internationale Studierende auf Master-Ebene (insb. MBA und MSc der Wirtschaftswissenschaften) anderer Universitäten. Die internationalen Studierenden kommen von Universitäten aus dem anglo-amerikanischen Raum (z.B. University of Chicago, Queen's University, Melbourne Business School oder Lancaster Business School). Das Vienna Innovation Program WU umfasst 40 Kontaktstunden mit der örtlichen Fakultät. Für die Studierenden des SIMC ist das Vienna Innovation Program WU eine Lehrveranstaltung im Wahlmodul „Advanced Entrepreneurship and Innovation Management". Alle anderen Studierenden haben die Möglichkeit, Studienleistungen im Ausmaß von sieben ECTS für ihr Studium anzurechnen.

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Zu den Lernzielen für die Erweiterung interkultureller und persönlicher Kompetenzen gehört auch, dass die Studierenden:

- in diversen Gruppen effektiv arbeiten können,
- entstehende Kommunikationsprobleme lösen und Konflikte als Lern- und Innovationspotential nutzen können,
- in der Lage sind, komplexe Probleme zu analysieren und Lösungen zu strukturieren,
- Zeitlimits als Gelegenheit zur gezielten Fokussierung auf projektkritische Aspekte kennenlernen,
- verschiedene Wege nutzen können, um zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen,
- die Auswirkungen der für verschiedene Interessengruppen entwickelten Maßnahmen bewerten und Projektergebnisse für die jeweiligen Gruppen aufbereiten können.

In diesem Sinne kann die Lösung interkultureller Konflikte zum Inhalt des Programms gehören und ein wichtiger Teil davon sein und variable Möglichkeiten für eine erweiterte Arbeit mit ihnen bieten.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Das Programm bietet eine kompakte und strukturierte Lernerfahrung mit der durchgängigen Unterstützung von Lehrenden. Die Studierenden haben die Möglichkeit, mit einheimischen, aber auch mit anderen internationalen Studierenden aus der ganzen Welt in Kontakt zu treten und zu bleiben, was auch für spätere Berufsmöglichkeiten interessant sein könnte. Da das Programm mit Wirtschaftsunternehmen zusammenarbeitet, fördert es auch die Vermittelbarkeit der Studierenden (employability).

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Die Teilnahme an dem Programm ist aufgrund der intensiven Zusammenarbeit zwischen Studierenden, aber auch zwischen Lehrenden und Studierenden, auf eine kleine Anzahl von Studierenden limitiert. Sie ist auch auf Studierende aus bestimmten Master-Programmen beschränkt. Das Programm hat einen klaren Fokus auf wirtschaftsbezogene Inhalte. Die Zielgruppe scheint vor allem auf internationale Studierende mit anglo-amerikanischem Hintergrund (USA, Australien, Kanada, Großbritannien, Südamerika) reduziert zu sein und schließt möglicherweise internationale Studierende z.B. aus Asien oder osteuropäischen Ländern aus. Es ist nicht klar, ob Studierende mit geringerem Einkommen die gleichen Chancen haben, in das Programm aufgenommen zu werden.

ZUM NACHLESEN

https://www.wu.ac.at/studium/incoming-students/vienna-innovation-program-wu

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

2.5.2. Zweisprachige Lehrveranstaltung in der Internationalen Betriebswirtschaft

University of Social Sciences, Warschau, Polen

KURZBESCHREIBUNG DES FORMATS

Dieses zweisprachige Seminar im Studium „Internationale Betriebswirtschaft" wird im Masterstudium angeboten und findet zweisprachig auf Englisch und Polnisch statt. Einheimische und internationale Studierende besuchen das Seminar gemeinsam und arbeiten an wirtschaftsnahen Projekten in interkulturellen Teams. Ausgangspunkt für das Seminar war eine Anregung des Vize-Dekans für Internationale Programme.

REICHWEITE, INSTITUTIONALISIERUNG UND INNOVATION DES FORMATS

Das Seminar ist an der Fakultät für Management und Security Studies angesiedelt und wird vom Vize-Dekans für Internationale Programme unterstützt. Es ist curricular im Masterstudium „Internationale Betriebswirtschaft" verankert und wird daher regelmäßig angeboten.

ZIELGRUPPE

- ☒ internationale Studierende
- ☒ einheimische Studierende

THEMA

- ☒ kulturelle Vielfalt
- ☒ Sprache
- ☒ interkulturelle Konflikte

DATENERHEBUNG

- ☒ teilnehmende Beobachtung

MÖGLICHKEITSRÄUME FÜR DAS LÖSEN INTERKULTURELLER KONFLIKTE

Das Seminar beginnt mit drei einführenden Vorlesungen, in denen es um interkulturelle Kommunikation, das Arbeiten in interkulturellen Teams und das Lösen von Konflikten geht. Um das Seminar erfolgreich abzuschließen, müssen Studierende gemeinsam in interkulturellen Teams arbeiten, Präsentationen halten und Berichte schreiben. Während des Semesters bieten die Lehrenden Begleitung und Mediation an, falls interkulturelle Konflikte zwischen den Studierenden entstehen.

STÄRKEN DIESES FORMATS

Dieses Lehrveranstaltungsformat stärkt das projekt- und problemzentrierte Arbeiten unter Studierenden und knüpft an den bisherigen Erfahrungen der Studierenden an, um ein wirtschaftsnahes Projekt umzusetzen.

Studierende, die daran teilnehmen, schätzen das interkulturelle Format, in dem sie ihre interkulturellen Kompetenzen trainieren und in einem interkulturellen Team arbeiten können.

SCHWÄCHEN DIESES FORMATS

Das Seminar ist begrenzt, d.h. nur eine bestimmte Anzahl an Studierenden kann pro Semester daran teilnehmen.

Das Seminar stellt eine enorme Herausforderung für Lehrende dar, da diese zweisprachig unterrichten müssen, inhaltliches Wissen zum Seminar einbringen und Wissen über interkulturelle Zusammenarbeit und Konfliktlösung bereitstellen sollen.

3. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Das vorliegende Kompendium beantwortet die Frage, welche Beispiele für die Förderung der sozialen Integration von internationalen Studierenden in der Form von organisierten Begegnungen es an Europäischen Hochschulen gibt und wie deren Stärken und Schwächen beschrieben werden können. Die beschriebenen Formate können Hochschulen dabei unterstützen, interkulturelle Begegnungen zu organisieren, je nach Kontext, Diversitätsleitlinie oder Zielgruppe.

Es gibt sicherlich noch eine Vielzahl an interessanten Formaten der interkulturellen Begegnung in den hier beschriebenen Universitäten, aber auch in anderen. Man muss jedenfalls anerkennen, dass der Weg zur Umsetzung eines solchen Formats nicht immer leicht ist, und dass die Beteiligten oft enorme Hürden auf sich nehmen, um diese Formate zu realisieren.

Eine kritische Analyse der Stärken und Schwächen dieser interkulturellen Begegnungen zeigt, wie wichtig es ist, diese auch hochschulintern unter Mitarbeiter*innen, Lehrenden, Studierenden und anderen zu bewerben. Manche der Formate (z.B. Sprach-Café) finden im informellen Kontext statt, in dem informelle Meinungen und Erfahrungen ausgetauscht werden. In wiederum anderen, eher formalen Formaten (z.B. Orientierungstag) werden eher studienrelevante Informationen ausgetauscht. Es ist interessant, dass die meisten der Formate außerhalb des Lehrplans stattfinden und oft kulturelle Merkmale, wie kulturellen Austausch, Lebensstil, Sprache oder emotionale Aspekte beinhalten. Auch gegenseitige Unterstützung und gemeinsames Arbeiten wird gefördert.

Die Formate beinhalten jedoch auch Schwächen: Erstens ergibt sich die Schwierigkeit, einheimische Studierende zu involvieren. Dafür gibt es zahlreiche Gründe, zum Beispiel, dass die Formate zu einem Zeitpunkt organisiert werden, wenn die internationalen Studierenden noch gar nicht anwesend sind. Zweitens könnte man die fehlende Regelmäßigkeit der Formate kritisieren, da einige nur ein Mal pro Jahr oder pro Semester angeboten werden und nur für eine kleine Anzahl an Personen zugeschnitten sind. Dadurch wird ein längerfristiger Beziehungsaufbau zwischen Studierenden erschwert.

Daher wäre es interessant zu erfahren, wie diese Formate in die Diversitätsleitlinien oder Mission Statements der jeweiligen Hochschulen integriert sind (policy Ebene). Wenn diese keine Integration erfahren, laufen sie Gefahr, als Einzelaktionen unterzugehen und weniger Personen zu mobilisieren. Eine weitere Gefahr besteht darin, dass sie zu rein administrativen Veranstaltungen degradiert werden, in denen interkultureller Austausch zwar stattfindet, aber nicht explizit gefördert wird.

Wir empfehlen daher, gerade die Phase der Orientierung und Begrüßung für internationale Studierende zeitlich zu erweitern und zu versuchen, diese nicht auf wenige Tage oder Wochen zu Semesterbeginn zu beschränken. Ein Orientierungstag kann ein wichtiger erster Schritt sein, muss aber von anderen Formaten gestützt werden, um zu langfristigen interkulturellen Begegnungen beizutragen.

Die Priorität dieser organisierten Formate interkultureller Begegnung muss sein, Studierenden eine Stimme zu geben und ihre Bedürfnisse, Wünsche und Anregungen zu Aktivitäten und Leitlinien

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

zu hören (wechselseitiger Dialog). Dabei können Werte wie Kontinuität, Dialogfähigkeit oder gemeinsames Reflektieren handlungsleitend sein.

4. Literaturverzeichnis

Amaral, A.; Magalhães, A. (2009). Between Institutional Competition and the Search for Equality of Opportunities: Access of Mature Students. Higher Education Policy, 22, 505-521.

Amaral, A. & Magalhães, A. (2009). Between Institutional Competition and the Search for Equality of Opportunities: Access of Mature Students. *Higher Education Policy*, 22, 505-521.

Amorim, José Pedro (2018). Mature students' access to higher education: A critical analysis of the impact of the 23+ policy in Portugal. *European Journal of Education*, DOI: 10.1111/ejed.12283.

Arendt, Hannah (1995 [1950]). *Qu'est-ce que la politique?* Paris: Seuil.

Bathmaker, Ann-Marie; Bradley, Harriet; Ingram, Nicola; Hoare, Tony; Waller, Richard; Abrahams, Jessie (2016). *Higher education, social class and social mobility. The degree generation.* Palgrave Macmillan.

Bauman, Zygmunt (2008). *Liquid Times: Living in an Age of Uncertainty.* Malden: Polity.

Bauman, Zygmunt (1998). Modernity and Ambivalence. Oxford: Polity.

Barrett, Martyn; Byram, Michael; Lázár, Ildikó; Mompoint Gaillard, Pascale; Philippou, Stavroula (2014). *Developing intercultural competence through education.* Strasbourg: Council of Europe.

Byl, E., Struyven, K., Meurs, P., Bieke, A., Vanwing, T., Engels, N., & Lombaerts, K. (2016). The value of peer learning for first-year postgraduate university students' social and academic integration. Procedia – Social and Behavioral Sciences, 228, 299-304. *https://doi.org/10.1016/j.sbspro.2016.07.044*

Cohen-Emerique, Margalit (2015). *Pour une approche interculturelle en travail social: théories et pratiques.* Rennes: Presses de l'EHESP.

Crenshaw, Kimberle (1989). Demarginalizing the intersection of race and sex: a black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics. *University of Chicago Legal Forum*, 139-167.

Dasli, Maria (2019). UNESCO guidelines on intercultural education: a deconstructive reading. *Pedagogy, Culture & Society, 27*(2), 215-232, DOI: 10.1080/14681366.2018.1451913.

De Sanctis, Filippo M. (1984). Problems of defining the public in the context of lifelong education. *International Journal of Lifelong Education, 3*(4), 265-277.

European Commission/EACEA/Eurydice (2018). *The European Higher Education Area in 2018: Bologna Process Implementation Report.* Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Finnegan, Fergal; Merrill, Barbara; Thunborg, Camilla (Eds.) (2014). *Student Voices on Inequalities in European Higher Education: Challenges for theory, policy and practice in a time of change.* Oxon: Routledge.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

Fergy, S., Marks-Maran, D., Ooms, A., Shapcott, J., & Burke, L. (2011). Promoting social and academic integration into higher education by first-year student nurses: The APPL project. Journal of Further and Higher Education, 35(1), 107–130. *https://doi.org/10.1080/0309877X.2010.540318*

Freire, Paulo (1972). *Pedagogia do oprimido.* Porto: Afrontamento.

Freire, Paulo (2014). *Pedagogy of hope: reliving Pedagogy of the Oppressed.* London: Bloomsbury.

Godin, Marie & Rea, Andrea. (2011). Nouvelles logiques de migration et de mobilité. In Michèle Leclerc-Olive, Grazia Scarfo Ghellab & Anne-Catherine Wagner (Eds.) *Les mondes universitaires face au marché. Circulation des savoirs et pratiques des acteurs*, 49. Paris: Karthala.

Hewstone, Miles; Rubin, Mark; Willis, Hazel (2002). Intergroup bias. *Annual review of psychology, 53*(1), 575-604.

Kim, Young M. (2011). *Minorities in Higher Education.* Washington: American Council of Education.

Margolis, Eric & Romero, Mary (1998). The department is very male, very white, very old, and very conservative: The functioning of the hidden curriculum in graduate sociology departments. *Harvard Educational Review, 68*, 1, 1-32

Mariet, François (1991). Interculturalising the French educational system: towards a common European perspective. In Dieter Buttjes & Michael Byram (Eds.), *Mediating Languages and Cultures: Towards an Intercultural Theory of Foreign Language Education* (pp. 84-99). Clevedon: Multilingual Matters.

Menezes, Isabel; Lopes, Amélia; Amorim, José Pedro; Neves, Tiago; Pais, Sofia C.; Soeiro, Alfredo (2016). *HE4u2. Work Package 1 – Stocktaking Transversal Analysis and Conclusions.* Porto: CIIE, University of Porto [*http://he4u2.eucen.eu/wp-content/uploads/2016/04/HE4u2_WP1_d1.2_TransversalAnalysis_Final.pdf*].

Myers, David G. (2010). *Social psychology.* New York: McGraw-Hill.

Orwell, George (2011 [1945]). *Animal farm.* Harlow: Pearson Education.

Pascarella, Ernest T. & Terenzini, Patrick T. (2005). *How college affects students: A third decade of research.* San Francisco: Jossey-Bass.

Rienties, B., & Tempelaar, D. (2013). The role of cultural dimensions of international and Dutch students on academic and social integration and academic performance in the Netherlands. International Journal of Intercultural Relations 37 (2), 188-201. doi: 10.1016/j.ijintrel.2012.11.004

Santos, Boaventura de Sousa (2008). Human Rights as an Emancipatory Script? Cultural and Political Conditions. In Boaventura de Sousa Santos (Ed.), *Another knowledge is possible: beyond northern epistemologies* (pp. 3-40). London: Verso.

Sen, Amartya (2007). *Identity and violence: the illusion of destiny.* New York: Norton.

Sobiesiak, Kamila Magdalena (2012). *Drifting identity in the global era? Polish students in Irish Higher Education.* Unpublished doctoral thesis, Faculty of Social Sciences, NUI Maynooth.

Stoer, Stephen & Cortesão, Luiza (1999). *"Levantando a pedra": da pedagogia inter/multicultural às políticas educativas numa época de transnacionalização.* Porto: Afrontamento.

Tajfel, Henri (1970). Experiments in intergroup discrimination. *Scientific American, 223*(5), 96-102.

Tinto, V. (1975). Dropout from higher education: A theoretical synthesis of recent research. *Review of Educational Research, 45*(1), 89–125.

Todorov, Tzvetan (1993). *On human diversity: nationalism, racism, and exoticism in French thought.* Cambridge: Harvard University Press.

Trow, Martin (1973). *Problems in the Transition from Elite to Mass Higher Education.* Berkeley, California: Carnegie Commission on Higher Education.

UNESCO (2006). UNESCO *Guidelines on Intercultural Education.* Paris: UNESCO.

Wim M.J. van Binsbergen (1994). The kazanga festival. *African Studies, 53*(2), 92-125. DOI: 10.1080/00020189408707803.

Žižek, Slavoj (2006). *Elogio da intolerância.* Lisboa: Relógio D'Água.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser*innen;
die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Erasmus+

www.solvinc.eu